

SSIP Mitteilungen

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
e.V. (gegründet 1959)

www.ssip-web.de

Nr. 1
2014
01-03

Geschäftsstelle Wielandstr. 35
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1
eMail: ssipforum@ssip-web.de

In den vergangenen Wochen wurden wir anlässlich russischer Machtpolitik in Osteuropa Zeugen eines be-
klemmend raschen Wiederauflebens vergangen geglaubter Feindbilder. Mit Geschichtsvergessenheit und in
aller Tolpatschigkeit haben sich zunächst westliche Politiker in innenpolitische Auseinandersetzungen in der
Ukraine eingemischt. Im Zuge politischer Händel, die eines näheren Hinschauens wert wären, sind dann
kulturelle Stereotype aktiviert worden. Dabei wurden auch wieder interessante Unterschiede zwischen den
USA und Europa sichtbar. Wenn in den USA alte Bilder von einem die freie Welt bedrohenden Russland
hervorgeholt wurden, waren die Reaktionen in Europa verhaltener und mussten auch keineswegs in dassel-
be Horn blasen. Europa hat eine Mission zwischen den Kulturen. In den USA mag die manichäische Einteil-
ung der Welt eine gewisse Tradition haben. Wir definieren Europa gerne durch seine kulturelle Vielfalt. Dazu
gehört indes auch ein wirkliches Verständnis von der komplexen Identität, die den Nationalstaaten in Europa
eigen ist, zumal solchen, deren Existenz zwischen den traditionellen Großmächten immer prekär war. Die
Ukraine ist so ein Fall, der sich einfachen Zuordnungen von „westlich“ und „östlich“ oder „russisch“ nicht fügt.

Zum Selbstverständnis des SSIP, wie es in seiner Satzung vorgedacht und in seinem Porträt niedergelegt
ist, gehört das Eintreten für „das Europäische Haus“. Das schließt ein perspektivisches Verständnis der
vielfältigen Identitäten, die Europa ausmachen, ein — und das sollte uns in Abwehrstellung bringen gegen
den Einsatz solcher Feindbilder. Der SSIP unterstützt Ansätze mehrdimensionaler Forschungen über Identität.

...Der Inhalt diesmal...

Mitteilungen.....	2
✂ Politik interkulturellen Handelns	2
🏛 Interkulturelle Bildung	4
A. Afrika.....	5
E. Europa	6
F. Aus der Forschung	8
Gastbeitrag: B. Danckwortt über K. M. Bogdal	
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten	7
J. Jugendpolitik.....	9
K. Kooperationen	11
M. Migration, Diaspora	13
R. Religion.....	14
T. Interkulturelle Tourismuspolitik	15
W. Weltinnenpolitik	15
SSIP e.V.: intern	16
SSIP—MeinungsForum	17
Tagungskalender	19
Auch das noch	32

Im Postversand liegen diesem Heft zwei
Faltblätter bei:

- ➡ ein *Flyer* über eine Neuerscheinung aus dem Verlag Barbara Budrich: Michael Lapsley. Eine südafrikanische Biographie, 2014 (s.u.: A1/14-1),
- ➡ ein *Flyer* des muslimisch-jüdischen Aktionsprojekts „glauben. leben. in berlin“ (s.u.: K1/14-1).
- ➡ Dazu gehört die Ausschreibung auf Seite 30.

Wir bitten um freundliche Beachtung

Die **SSIP—Mitteilungen**

Redaktion c/o ☎ 030 / 8 51 03 39-0
Wielandstr. 35 📠 030 / 8 51 03 39-1
D-12159 Berlin eMail: mitteilungen@ssip-web.de

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP—Mitteilungen“ !

.....

...Mitteilungen...

✂ Politik interkulturellen Handelns

P1/14-1 **Der Anti-Sarrazin**

„MIGAZIN“ (MiG), das Online-Magazin „*Migration in Germany*“, gegründet von Ekrem Şenol und Freunden 2009, hat eine Kritik des renommierten Migrationsforschers KLAUS BADE an Sarrazins neuestem Machwerk „Tugendterror“ abgedruckt.



Sarrazins verwinkelte Argumentationen, die in eine zähe Masse von verklausuliertem Rassismus eingeleitet sind, bieten jeder rationalen Auseinandersetzung nicht geringe Schwierigkeiten. Um die mit Anstand zu bewältigen, muss man schon ein guter Sachkenner vom Schlage

eines Klaus Bade sein. Selbst diesem fällt es indes hier und da merklich schwer, sich nicht vom schieren Ärger über Sarrazins „verschwurbelte“ Logik und seine kulturellen Etikettierungen („türkisch-muslimisches Beleidigtsein“) aus der Fassung bringen zu lassen.

Dennoch sollte die 15 Seiten im MIGAZIN oder Klaus Bades Buch lesen, wer sich gegen kulturalistische Rattenfänger wappnen will: <http://www.migazin.de/2014/02/24/thilo-sarrazin-der-neue-tugendterror-rezension-klaus-bade-weltungerecht/4/>

Quelle: MiGAZIN — Online-Magazin mit Themen rund um Integration und Migration in Deutschland / IMIS 25.2.14–11:51.

P2/14-1 **Was tun gegen Rechtsextremismus?**

In einer neuen Ausgabe der Reihe „Entscheidung im Unterricht“ der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb wird das Thema Rechtsextremismus aufgegriffen.

„Entscheidung im Unterricht“ ist als integriertes Lernkonzept für das Fernsehen (WDR und andere ARD-Anstalten) und für den Einsatz im Politikun-

terricht an Haupt- und Berufsschulen entwickelt worden. Das aufeinander abgestimmte Unterrichtspaket (Lehrerheft und DVD) umfasst Hintergrundinformationen und Arbeitsblätter sowie verschiedene Filmmodule („Problem-Film“, „Info-Module“ und „Ergebnis-Film“). Das Lernkonzept richtet sich an Haupt- und Berufsschüler zwischen 16 und 23 Jahren.

Die neue Ausgabe trägt der Tatsache Rechnung, dass ein neuer Rechtsextremismus, der sich mit einer subtilen, an ästhetische Formen der Jugendkultur anlehenden Propaganda an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wendet, auf den Plan getreten ist. Durch das medial geprägte Klischee des Skinheads mit Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln wird der Vernetzungs- und Mobilisierungsgrad der rechtsextremen Bewegung in Deutschland häufig unterschätzt. In der „Entscheidung im Unterricht“ Nr.02/13 mit dem Titel „Was tun gegen Rechtsextremismus?“ findet eine kritische Auseinandersetzung mit der Anziehungskraft der rechtsextremen Szene auf Jugendliche statt. Hintergrundinformationen und Handlungsmöglichkeiten werden aufgezeigt, anhand von pädagogischem Begleitmaterial Symbole und Codes der rechtsextremen Szene dechiffriert.

Bestellung ist *online* möglich über <http://www.bpb.de/shop/lernen/entscheidung-im-unterricht/> (Bestellnummer 2.482, Bereitstellungspauschale 1,50€). Büro- und Postanschriften: Bundeszentrale für politische Bildung, Medien- und Kommunikationszentrum Bonn, Adenauerallee 86, 53113 Bonn (Öffnungszeiten: Mo-Do: 9.00-12.00 Uhr und 13.00-16.30 Uhr, Fr: 9.00-12.00 Uhr und 13.00-15.00 Uhr), Tel 0228 / 99515-0; Dienstsitz Berlin, Friedrichstraße 50 / *Checkpoint Charlie*, 10117 Berlin, Tel 030/ 25 45 04-0, Fax 030 / 25 45 04-422.

Text: bpb 28.2.14–17:58

P3/14-1 **Neue Kurzdokumentation der bpb jetzt online**

Im Umfeld der von der Nazi-Gruppe NSU Getöteten kam lange vor dem Auffliegen des NSU der Verdacht auf, hinter den Morden und Anschlägen könnten Neonazis stecken und ihr Motiv könnte Rassismus sein. Im Kontakt zu den ermittelnden Behörden und zur Presse fanden diese Stimmen jedoch oft kein Gehör. Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb veröffentlicht in einer neuen Kurzdokumentation bisher weitgehend unbekanntes Videomaterial und lässt die migrantische Community zu Wort kommen.

In der Kurzdokumentation berichten Beteiligte über Ihre Erfahrungen. Die Journalistin Suzan

Gülfirat erläutert, wie sie im Jahr 2006 die Mordserie einordnete. Die Anwohnerinnen und Anwohner der Kölner Keupstraße kommen zu Wort und sprechen über die von ihnen vermuteten Motive, als im Juni 2004 eine Nagelbombe in ihrer Straße detonierte und 22 Menschen teils lebensgefährlich verletzt wurden. Und Mehmet Demircan berichtet darüber, wie die migrantische Community in Kassel mit dem Mord an Internetcafé-Besitzer Halit Yozgat umging. Er ist der Anmelder einer Demonstration „Kein 10. Opfer“, die er in Folge des neunten NSU-Mordes 2006 in Kassel organisierte. Weitere Interviewpartner sind Hakki Keskin, der 1995–2005 Gründungsvorsitzender der Türkischen Gemeinde in Deutschland, der 2007 in einer Kleinen Anfrage im Bundestag nach einem rassistischen Tathintergrund der Mordserie fragte, und Kutlu Yurtseven, der in der Straße, wo der NSU 2004 einen Bombenanschlag verübte, wohnte.

"Ich kenne meine Feinde. Die migrantische Community und der NSU — Ein Film der Bundeszentrale für politische Bildung", in www.bpb.de, Dossier Rechtsextremismus: www.bpb.de/175433 sowie: www.youtube.com/watch?v=WeFTFZ_3kjl.

Quelle: bpb 12.2.14–15:05

P4/14-1 **Ziemlich deutsch**

Ein mehrfacher Zugewinn für die deutsche Gesellschaft seien die Einwanderer, so Barbara John, ehemalige Ausländerbeauftragte von Berlin in dem Vorwort zu dem Buch „Ziemlich Deutsch“:

Ziemlich Deutsch. Betrachtungen aus dem Einwanderungsland Deutschland, hrsg. v. Dorte Huneke (bpb Schriftenreihe; 1386), Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013, isbn 978-3-8389-0386-6.

Kulturelle Bräuche und Werte von Zuwanderern werden heute schon von vielen Deutschen als Bereicherung empfunden und in ihren Alltag integriert. Dass das nicht immer so war, spiegeln die Beiträge wider. In 18 Kapiteln vermitteln sie einen vielfältigen Überblick über die Geschichte der Nachkriegseinwanderung seit dem ersten Anwerbeabkommen 1955 mit Italien und beleuchten sie aus unterschiedlichen Perspektiven. Zu Wort kommen Zugewanderte, Journalisten, Mitarbeiter interkultureller Einrichtungen.

Wie sehr sich die Wahrnehmung der Deutschen Gesellschaft heute angesichts der langjährigen Einwanderung immerhin geändert hat, zeigen die „Goldenen Regeln für den Umgang mit Gastarbeitern“ aus dem Europa-Knigge 1962, die in dem Buch abdruckt sind. So wurde 1962 etwa doziert: „Der Südländer will als Persönlichkeit behandelt werden. Er ist von Natur liebenswürdig und schätzt eine liebenswürdige Umgangsart [...]“

oder „Der Südländer ist gewöhnlich religiös von Natur.“

Die ersten zwei Jahrzehnte der Einwanderung waren von Konzeptlosigkeit geprägt, die Anton Rütten im zweiten Aufsatz als eine Phase der „Einfalt“ bezeichnet. Es gab zunächst lediglich Sozialberatungen von Wohlfahrtsverbänden. Trotz Anwerbestopp und „Rückkehrhilfen“ gab es aber genügend Migranten, die in Deutschland bleiben wollten. Die deutschen Regierungen leugneten viele Jahre, dass die Bundesrepublik längst zu einem Einwanderungsland geworden war und verschärfte die Restriktionen gegen Ausländer. Mit dem Schlagwort, Ausländer nähmen den Deutschen Arbeitsplätze weg, erzeugten sie in der Bevölkerung Ressentiments gegen Ausländer und leisteten damit auch einer rechten Gruppierung Vorschub, die nach dem Umbruch von 1989 mit einer beispiellosen Mordserie das Land erschütterte.

Deutschland ist heute lässiger, bunter nicht mehr so verkniffen. Dennoch berichtet die Sozialwissenschaftlerin Naika Foroutan, die eine Forschungsgruppe in der „Jungen Islam Konferenz“ leitet, von einem Defizit im öffentlichen Bild besonders der muslimischen Einwanderer. Sie werden häufig als eine homogene Gruppe verstanden, gelten als antidemokratisch, unaufgeklärt, intolerant. Dieses **essentialisierende** Bild vom Islam, welches die Religion mit der Kultur gleichsetzt, findet sich noch in manchem Schulbuch, weiß Johanna Ahlrichs zu berichten. Der Islam, der ein Teil Deutschlands geworden ist, sucht seinen Platz in der deutschen Gesellschaft, sagt Matthias Dobrinski, der in der Religionsdebatte eine Chance sieht zu neuen Impulsen im religiösen Leben.

Das Wissen über die Vergangenheit schärft den Blick auf die Gegenwart. ZIEMLICH DEUTSCH vermittelt in kurzen, gut lesbaren Texten eine große Menge von Einsichten, die darüber hinaus eine Politik für die Zukunft entwerfen. Viele Autoren eint der Wunsch nach einer Willkommenskultur mit einem einwanderungsfreundlichen Klima, einer aktiven Bürgerrechts- und Einbürgerungspolitik und mit Mitwirkungsrechten der Eingewanderten. Dazu gehöre auch, den Rechtsextremismus endlich angemessen zu bekämpfen, wie Annetta Kahane betont.

Die Buchvorstellung in Berlin am 30.1. war mit einer **Podiumsdiskussion** verbunden, an der Barbara John, die als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache begonnen hat, Prof. Dr. Hacı Halil Uslucan, Direktor des Zentrums für Türkeistudien und einer der Buchautoren, sowie die Herausgeberin Dorte Huneke, freie Autorin, Übersetzerin und Literaturwissenschaftlerin, teilnahmen. Frau John, die gleich nach ihren damaligen Eindrücken

als Dozentin gefragt wurde, kritisierte die Didaktik dieser Zeit, die nicht auf die Lebenssituation der Migranten einging.

Auch wurde die Frage diskutiert, wie man die Eingewanderten eigentlich nennen solle. Das phrasenhafte Anhängsel „mit Migrationshintergrund“ wurde als nicht mehr aktuell empfunden. Die Runde einigte sich auf Vorschläge wie „Deutsche mit türkischer Herkunft“ oder der/die „aus der Türkei eingewanderte Deutsche“. Uslucan sprach von „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“.

Nach der Feststellung, dass in der Vergangenheit Fehler gemacht worden sind und man heute zu neuen Einsichten in der Einwanderungspolitik gelangt ist, wünschten sich die Podiumsteilnehmer **ein neues Narrativ**, welches die Perspektiven der Einwanderer miteinbezieht.

Das gängige Narrativ ist nach wie vor das der Bundesdeutschen über die „Stunde Null“ und ihr Wirtschaftswunder, zu dem sie „Gastarbeiter“ brauchten. Fast schon vergessen ist das Narrativ der deutschen Flüchtlinge 1945, die sich zwischen den futterneidischen Westdeutschen ansiedelten, wo sie Diskriminierungen und Demütigungen erfuhr. Das gleiche erlebten später die Ausländer, die mit ihrer Arbeitskraft den Deutschen halfen und nicht nur Entlohnung, sondern auch Anerkennung erwarteten. Diese Geschichte hat sich jedoch noch kaum eingebürgert.

Hacı Halil Uslucan hob hervor, wie bereichernd es sein kann, wenn man die Angst vor dem Fremden überwindet. Dann böten sich Alternativen zu den Routinen des Alltags. Ein Kontakt mit anderen Kulturen versetze uns in die Lage, verschiedene Perspektiven einnehmen zu können, und „rege unsere Phantasie an“. Die Präsenz der Zugewanderten biete den Deutschen die Möglichkeit, deren Sprachen zu erlernen. Das fördere unser kognitives Potential und zwingt uns gleichzeitig, uns mit der Kultur des jeweilig anderen Sprachraums auseinanderzusetzen. JG



Interkulturelle Bildung

B1/14-1 RausvonzuHaus

EURODESK ist ein europäisches Jugendinformationsnetzwerk mit Nationalagenturen in 33 europäischen Ländern. Die Beratung zu Auslandsaufenthalten ist kostenlos, trägerübergreifend und neutral. Eurodesk Deutschland wird durch das EU Programm Erasmus+, sowie durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und ist ein Projekt von IJAB

(Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.).

In der jüngsten Presseerklärung erinnert EURODESK, dass es sehr erfolgreich über Angebote von Auslandsaufenthalten informiert.

Eurodesk Deutschland und seine regionalen Servicestellen haben 2013 über 60.000 Jugendliche, Eltern, Multiplikator(inn)en sowie Trägerorganisationen beraten und über Mobilitätschancen und Fördermöglichkeiten informiert. Am stärksten nachgefragt waren Freiwilligendienste, Praktika und Jobben im Ausland. Großbritannien, USA und Frankreich waren die beliebtesten Zielländer.

„Uns erreichen viele Anfragen von jungen Menschen, die auf der Suche nach ganz konkreten Angeboten sind“, erläutert Eurodesk-Projekt Koordinator ROBERT HELM-PLEUGER. „Wer sich kurzfristig überlegt, z.B. nach der Schule ein Jahr ins Ausland zu gehen, hat oft keine Chance mehr auf einen geförderten Platz. Das liegt an den langen Bewerbungs- und Auswahlverfahren. Im Last-Minute-Markt finden aber auch Kurzzentschlossene noch Angebote.“

Unter www.rausvonzuhaus.de/lastminute stehen vielfältige aktuelle Angebote im In- und Ausland zur Wahl. Die Bandbreite ist groß und reicht vom *workcamp* in der Mongolei über einen Europäischen Freiwilligendienst in Italien bis zum Internationalen Jugendfreiwilligendienst in den USA. Das Besondere: Es werden nur geförderte Programme veröffentlicht. Die Angebote werden direkt von den Trägerorganisationen in die Datenbank eingegeben, von Eurodesk geprüft und freigeschaltet.



Aktuell werden freie Plätze für *workcamps* in den Sommerferien angeboten. Wer sich für einen Auslandsaufenthalt nach der Schulzeit bewerben möchte, findet bereits Ausschreibungen im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes oder des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes. „Es lohnt sich, regelmäßig nach neuen Angeboten zu schauen“, empfiehlt Robert Helm-Pleuger. „Wir schalten derzeit fast täglich neue Angebote frei.“
Kontakt: www.rausvonzuhaus.de/lastminute; www.rausvonzuhaus.de/Beratung

Quelle: ijab / eurodesk (21.3.2014) / schmiege 21.3.14–11:58

A. Afrika

A1/14-1

Michael Lapsley



Die Autobiografie von Pater Michael Lapsley „*Redeeming the Past: My Journey from Freedom Fighter to Healer*“ ist im März 2014 in deutscher Übersetzung bei BUDRICH ACADEMIC erschienen.

Michael Lapsley ist anglikanischer Priester (im Orden der *Society of the Sacred Mission SSM*), gebürtig aus Neuseeland. Nach dem Studium in Australien ging er nach Südafrika, wo ihn die elenden Lebensverhältnisse der schwarzen Bevölkerung unter der Apartheid radikalisierten und er sich dem ANC anschloss. 1976 ausgewiesen, ging er schließlich nach Simbabwe. Dort wurde er 1990 Opfer eines Briefbombenattentats und verlor beide Hände und ein Auge.

In seiner Autobiographie berichtet er von diesem schockierenden Ereignis und davon, wie er die eigene traumatische Erfahrung umgelenkt hat, um sie nun für die Heilung anderer Traumatisierter zu nutzen.

Michael Lapsley, Mit den Narben der Apartheid. Vom Kampf für die Freiheit zum Heilen traumatischer Erinnerungen, Leverkusen: Barbara Budrich 2014, 250 Seiten, isbn 978-3-8474-0171-1, 19,90 €

Sie wurde am 10. März in der Botschaft Südafrikas unter Anwesenheit des Botschafters und vieler Freunde (wie z.B. der Ärztin, die mit großer Anstrengung sein zweites Auge rettete) vorgestellt. Die Zuhörer erlebten einen humorvollen, auch ironischen Pater. Auf eine Frage aus dem Publikum, ob er den Tätern von damals überhaupt vergeben könne, antwortete er: Ja, das würde er, wenn sie an seine Tür klopfen würden. Aber sie müssten natürlich zahlen für die zusätzlichen Hilfen, derer er durch ihre Schuld nun bedürfe.

Nach seiner Rückkehr nach Südafrika wurde er 1993 Kaplan des *Trauma Centre for Victims of Violence and Torture* in Kapstadt, das die Arbeit der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission unterstützte. 1998 gründete er in Kapstadt das *Institute for the Healing of Memories* (IHOM), dem er seither als Direktor vorsteht.

In dem Buch, das auch der „weltweiten Mission“ gewidmet ist, wird erklärt, wie Lapsley und seine

Schüler und Mitarbeiter z.B. in Simbabwe und in Ruanda versucht haben, die Schmerzen der Vergangenheit in Kraft zu verwandeln. Ein Kapitel handelt von Australiens „gestohlene Generation“: „Die Misshandlung der indigenen Bevölkerung“.

Lapsley wurde von der Universität von KwaZulu-Natal, von der *Macquarie University* in Sydney, dem *Virginia Theological Seminary* und von der *Liverpool Hope University* mit Ehrendoktorwürden ausgezeichnet. Von der neuseeländischen Regierung erhielt er die *Queen's Service Medal*, von der südafrikanischen Provinz Westkap den *Order of the Disa*. Nelson Mandela nannte ihn *a compelling metaphor*. Das sagte Prof. JONATHAN JANSEN, Vize-Kanzler der *University of the Free State in Bloemfontein* in seiner Laudatio.

Lapsley reiste zur Präsentation des Buches seit März durch Deutschland, die Schweiz, Luxemburg bis am Ende nach Srebrenica.

Quelle & Text: budrich / <http://www.timeslive.co.za/thetimes/2014/03/14/the-big-read-talking-is-part-of-healing/> at.

A2/14-1

Vierter Afrika—EU-Gipfel

Aus Anlass des Vierten EU-Afrika-Gipfels am 2. und 3. April in Brüssel hatte BROT FÜR DIE WELT unter dem Motto „Investition in Menschen, Wohlstand und Frieden“ am 31.3. zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Unter der Moderation von Dr. SONJA WEINREICH, der Leiterin des Referats Grunddienste und Ernährungssicherheit bei BROT FÜR DIE WELT, erläuterten ihre Sicht auf den Stand des europäisch-afrikanischen Verhältnisses:

- Heike Hänsel, Mitglied des Deutschen Bundestages, Entwicklungspolitische Sprecherin, DIE LINKE,
- Pfarrer Dr. Tolbert Thomas Jallah, Generalsekretär der WESTAFRIKANISCHEN KIRCHENKONFERENZ (FECCIWA),
- Günter Nooke, der Persönliche Afrikabeauftragte der Bundeskanzlerin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und
- Prof. Dr. Claudia Warning, Vorstand BROT FÜR DIE WELT – EVANGELISCHER ENTWICKLUNGSDIENST.

Die Sicht der Podiumsteilnehmer war durchaus nicht einheitlich.

Claudia Warning erklärte eingangs, Afrika werde mehr und mehr nicht mehr als Krisenkontinent, sondern als ein wirtschaftlich interessanter und Chancenkontinent wahrgenommen, und die Europäer sollten den Kontakt mit der AU suchen. Als ein wichtiges Thema erklärte sie *governance*, aber auch die Kooperation mit Ländern, deren Wirtschaft von einer landwirtschaftlich-kleinbäuerlichen Basis bestimmt ist. Die Armen müssten mitgenommen werden — oder sollen die Län-

der Afrikas etwa nur Märkte für europäische Firmen werden, Afrika ein Steinbruch für Rohstoffe? Vor *economic partnership agreements* (EPAs) warnte sie. Diese gehörten einem Wirtschaftsmodell an, welches durch seine Krisenhaftigkeit diskreditiert sei.

Heike Hänsel beschwor die Politik, die EPAs zu stoppen. Die Verhandlungen darüber seien bisher intransparent gewesen, die europäischen Unterhändler arrogant und die afrikanischen in der Gefahr, übers Ohr gehauen zu werden. EPAs stünden regionalen Zusammenschlüssen entgegen. Ein Mitarbeiter des DIE warnte in der Diskussion später, dem „neuen regionalen Liberalismus der EPAs keinen Vorschub“ zu leisten.

Nooke stellte „**das neue Afrikakonzept 2014**“ der Bundesregierung vor. Es sei „mutiger als gewohnt“, **kohärent** (vgl. dazu: **ssip-Mitteilungen** W1/13-1) und binde die Kirchen und die Zivilgesellschaft ein — und das Verteidigungsministerium (in Nooke Worten: „mehr Verantwortung Deutschlands“). Er versicherte: Wir unterstützen das Projekt als ein afrikanisches! Europa habe sich bisher zu wenig interessiert gezeigt. Es unterstütze aber, sagte er, das Projekt einer afrikaweiten Freihandelszone und die AU. Das könnte Inkompatibilität gegenüber der WTO bedeuten, aber Vorteile für Afrika. Wertschöpfungsketten in Afrika nutzten auch Europa, wie man an Uganda, Kenia, Burundi und Ruanda sehen könne. Die Frage der Zölle sei zu beachten. Einfuhrzölle seien für machen afrikanischen Staat die einzige Einnahmequelle.

Pfarrer Jallah, wortgewaltig und sonor und Afrika als den Kontinent der Möglichkeiten rühmend, trat Nooke zur Seite und rief dazu auf, die Verhandlungen in Transparenz und Fairness weiterzuführen: „*restart and complete the job!*“ Sein Vertrauen in Europa schien ungeboren. „Sie glauben an Entwicklung; Sie sind die richtigen Partner!“ Dem konnte Hänsel zustimmen. Wie Warning appellierte sie, der prospektive Handel müsse entwicklungsförderlich sein. Jedenfalls sei zu fragen: „Zu welchem Preis erreichen wir Wettbewerbsfähigkeit?“ Auch der Süd-Süd-Austausch, z.B. Afrika—Südamerika müsse gestärkt werden.

Wie wir inzwischen wissen, ist in Brüssel ein Abkommen über *economic partnership agreements*, das den Verzicht auf Zölle vorsieht, unterzeichnet worden [Anm. AT].

Im Publikum saß DR. FIDON MWOMBEKI, der Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission. Er mahnte in der Diskussion, Afrika müsse seine Interessen und seine Armen selber vertreten. Europäische „*investments*“ hätten sich „häufig als Verkaufsfilialen deutscher Firmen entpuppt“. „Deswegen haben wir Misstrauen.“ Sein Hinweis auf **Carl Peters**, den deutschen kolonialen *war lord*, der „illiterate Afrikaner über den

Tisch zog“, zeigte einmal mehr, dass **Geschichte nicht vergeht**.

Über die Verstimmungen, die die Vorbereitung des Gipfels etwa im Zusammenhang mit den Einladungslisten der EU begleitet hatten, und die Polemik um die Frage, ob das nun ein EU—Afrika- oder ein EU—AU-Gipfel habe sein sollen, fiel in Berlin kein Wort. AT

Weitere Informationen: <http://info.brot-fuer-die-welt.de/termin/chancenkontinent-afrika>; außerdem: http://www.epo.de/?option=com_content&view=article&id=9974:wachstum-und-migration&catid=27&Itemid=69&fontstyle=f-larger; zu den Ergebnissen des Gipfels s. den informativen Bericht von Feline Freier, Honorarkraft im Regionalprojektbüro Johannesburg der Friedrich-Naumann-Stiftung: <http://www.freiheit.org/EU-Afrika-Gipfel-Kooperation-auf-Augenhoehe/617c29225i/index.html> bzw.: http://www.scribd.com/fullscreen/217416338?access_key=key-22youk33t72hhws36359&allow_share=true&escape=false&view_mode=scroll.

E. Europa

E1/14-1 **Europa — jetzt erst recht!**

Das Sonderheft der Zeitschrift Europäische Erziehung (EE) von Dezember 2013 blickt zurück auf den 19. Bundeskongress des Europäischen Bundes für Bildung und Wissenschaft e.V. (EBB-AEDE) im Jahre 2012. Unter dessen damaligem Motto „Europa — jetzt erst recht!“ veröffentlicht es jetzt Materialien, die helfen sollen, die Urteilsfähigkeit der Teilnehmenden in europäischen Fragen und Themen zu stärken:

Prof. Dr. habil. Peter J. Weber (Rektor der „SRH Hochschule für Wirtschaft und Medien“ in Calw) schreibt über Grundbedingungen für ein kulturell und wirtschaftlich gemeinschaftliches Europa der Zukunft („Lebenslanges Lernen“), Christoph Kodron über „Europabildung für alle (Grundlagen zum Verständnis des europäischen Einigungsprozesses)“. Hanna Lorenzen gibt einen „EU Crash-Kurs – Inhalte, Didaktik, Praxis“, Felix Schulz-Salinas fragt „Teller oder Tank: Wo sollen unsere Ackerfrüchte landen?“, ein „Planspiel mit Arbeitskarte“.

Die Materialien tragen dazu bei, sagt der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Alfons Scholten, „dass europäische Bürgerinnen und Bürger eigene Ideen, Konzepte und Leitbilder für die EU und Gesamteuropa entwickeln und keine Sinnstiftung 'von oben' mehr brauchen. Die Materialien zeigen zudem, dass angesichts der Umstellung auf kom-

petenzorientierte Konzepte die Verknüpfung von schulischer und außerschulischer Bildung gerade in der europäischen Didaktik und Methodik von besonderer Bedeutung ist sowie innovative und nachhaltige Lernergebnisse verspricht.

Das Heft ist als pdf verfügbar unter <http://www.ebb-aede.eu/Material/EE/2014-02-23-EE-Sonderheft-LISUM-Kongress.pdf>.

Quelle / Text: ebb 19.3.14-6:13



E2/14-1 „Europäische Erziehung“ H.2/2013 ist jetzt online

Das Schwerpunktthema des Heftes 2/2013 von EE lautet: „Sprachenpolitik an Grenzen und über Grenzen“. Im einzelnen finden sich u.a. folgende Texte im Heft:

- A. Raasch: Sprachenpolitik an Grenzen und über Grenzen,
- A. Tästensen: Sprachenlernen im deutsch-dänischen Grenzland,
- G. Scherer: Von der Fremdsprache zur Umgangssprache an der deutsch-polnischen Grenze,
- T. Hochleitner: Wellenbewegungen in einer „jungen“ Sprachpartnerschaft - D-CZ CZ-D,
- A. Geiger-Jaillet: Deutsch und Französisch in der Grenzregion am Oberrhein,
- D. Sassen: Euregiokompetenz und Euregionalisierung im D-NL Grenzraum,

- M. Oberle / J. Forstmann: Die Europäische Union erfolgreich vermitteln – ein Jean-Monnet-Projekt zur Fortbildung von Politiklehrer/innen,
- K. Heineremann: Europa an seinen Grenzen? 14. Lehrerseminar in Ortenburg,
- Menasse, Robert (2012): Der europäische Landbote,
- Bösch, F. / Brill, A. / Greiner, F. (Hrsg.): Europabilder im 20. Jahrhundert (2012).

Das gesamte Heft gibt es zum *download* bei <http://www.ebb-aede.eu/Material/EE/ee-2-2013.pdf>.

I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

11/14-1 Avicenna-Studienwerk

Im Wintersemester 2014/2015 will das neugegründete Avicenna-Studienwerk mit der Stipendienvergabe beginnen. Es ist im März 2012 von Wissenschaftlern und Studierenden in Osnabrück gegründet worden, rechtlich ein Verein und das 13. Begabtenförderungswerk, das der Bund anerkennt. Die Initiative zur Gründung ging von drei ehemaligen Stipendiaten unterschiedlicher Stiftungen aus, von denen zwei Muslime sind. Alle drei gingen auf Schulen, in denen sie von Anfang an mit Schülern anderer Herkunft und Religion unterrichtet wurden. Einer der drei, Matthias Meyer, sagt, das habe sein Bild von Deutschland geprägt. Für ihn ist es keine Frage, dass auch die islamische Kultur dazu gehört: „Wir können viel voneinander lernen“.

Bisher wurden die Muslime in Deutschland und die etwa 60.000 muslimischen Studierenden an den deutschen Hochschulen nicht mit einem eigenen Begabtenförderungswerk berücksichtigt. Das Avicenna-Studienwerk will diese Lücke schließen. Nicht-muslimische Studenten können sich ebenfalls bewerben, wenn sie sich einem Thema im interkulturellen Bereich widmen.

Im Vorstand sind zwei bekannte Professoren der Universität Osnabrück: Rauf Ceylan und Bülent Uçar sowie Angelika Neuwirth, Arabistik-Professorin an der Freien Universität Berlin, in Kuratorium und Beirat weitere bekannte Politiker, Wissenschaftler und Publizisten.

Bis zum 30. April können sich „leistungsstarke und sozial engagierte“ Studierende um 50 Stipendien bewerben.

Studierende können ein Grundstipendium von bis zu 670 Euro im Monat erhalten, abhängig vom Einkommen der Eltern, eigenen Einkünften und ggf. vom Einkommen des Ehepartners. Darüber hinaus wird allen Studierenden ein Büchergeld in

Höhe von aktuell 300 Euro monatlich gewährt. **Promovenden** erhalten ein monatliches Stipendium in Höhe von 1050 Euro. Zusätzlich kann eine Forschungskostenpauschale in Höhe von 100 Euro gewährt werden. Zudem werden **Auslandsaufenthalte** der Stipendiatinnen und Stipendiaten unterstützt. Im Rahmen der ideellen Förderung haben die Stipendiaten die Möglichkeit, an Veranstaltungen und Fortbildungen des Avicenna-Studienwerks teilzunehmen, die zur Persönlichkeitsentfaltung und interdisziplinärem Denken beitragen und Schlüsselkompetenzen wie z.B. Präsentationstechniken vermitteln.

Quelle: <http://www.avicenna-studienwerk.de/>; Berliner Zeitung (Katja Tichomirowa), 16.7.13 (Zitat Meyer); tsp.

12/14-1 **Muslimischer Jugendatlas online**

Unter der Adresse www.juma-projekt.de ist jetzt der „Atlas zur muslimischen Jugendarbeit“ **Berlin** verfügbar.

Das „Projekt“ juma läuft in Berlin seit 2010. Es wurde maßgeblich von SAWSAN CHEBLI, der Tochter palästinensischer Einwanderer, in Gang gebracht. Im Rahmen von sieben Themengruppen engagieren sich junge Muslime in den Bereichen Medien, Chancengleichheit, Partizipation, Identität, muslimische Vielfalt, politischer Diskurs und interreligiöser Dialog. Zu den Aktivitäten in den Arbeitsgruppen zählen Diskussionsrunden mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur, die die Jugendlichen selber vorbereiten. ➡

F. Aus der Forschung

F1/14-1 Gastbeitrag

Barbara Danckwortt über:

Klaus-Michael Bogdal, *Europa erfindet die Zigeuner — Eine Geschichte von Faszination und Verachtung*, Berlin: suhrkamp-Insel 2011, 592 Seiten, 24,90 €, ISBN 978-3-518-42263-2.

Zunächst ist das Buch in brilliantem Stil – Klaus-Michael Bogdal ist Professor für Literaturwissenschaft – geschrieben und daher sehr lesenswert. In akribischer Arbeit hat Bogdal bedeutende literarische Werke und Dokumente in ganz Europa zusammengetragen. Dabei schlägt er einen weiten Bogen durch die Jahrhunderte vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. Er analysiert Bilder vom Zigeuner bei namhaften Schriftstellern wie Miquel de Cervantes („La gitanilla“), Achim von Arnim („Isabella von Ägypten“), Victor Hugo („Der Glöckner von Notre Dame“), Alexander Puschkin („Die Zigeuner“), aber auch bisher eher unbekannte Stücke aus Spanien, Frankreich, Großbritannien, Skandinavien und Russland. Detailliert legt er dar, wie viele Vorurteile, die die Mehrheitsgesellschaft bis heute prägen, der Phantasie von Literaten und Wissenschaftlern entsprungen, wie sehr die „Zigeuner“ also eine Erfindung sind. So wurde ihnen über Jahrhunderte Nomadentum, Teufelsanbetung, Heidentum, Wildheit, Verschwörung, Gaunertum, Diebstahl, Kindesraub, Mädchenhandel, sexuelle Freizügigkeit, Resistenz gegen Erziehung, Asozialität unterstellt.

Zentrale Figur ist Carmen aus der Oper von George Bizet und ihre Vorläuferinnen wie „La gitanilla“ von Cervantes. Die Protagonistinnen zeichnen sich aus durch Frühreife, Promiskuität und Kriminalität. Sie sind zwar sexuell verlockend, stehen aber außerhalb der Gesellschaft, sind deswegen nicht heiratsfähig und dem Tod preisgegeben. Oder sie werden als nicht zum Volk der Sinti und Roma zugehörig enttarnt und somit gesellschaftsfähig. Durch die zahlreichen antifeministischen, voyeuristisch sexuellen literarischen Belege ist Bogdals Publikation somit eine Fundgrube für die Genderforschung.

Gerade Wissenschaftler haben zum Rassismus beigetragen. Grundlegend war das Werk „Die Zigeuner“ des Göttinger Professors Heinrich Moritz Gottlieb Grellmann aus dem Jahr 1783. Ihre indische Herkunft wurde als Zugehörigkeit zur niedrigsten Kaste, den „Paria“ diskreditiert. Kritisch geht Bogdal mit selbsternannten „Zigeunerverstehern“ wie dem von der *Gypsy Lore Society* gefeierten Linguisten George Borrow sowie der „Zigeunerfolklore“ ins Gericht.

In Europa gab es allerdings Unterschiede: So wurden die „Zigeuner“ in Ungarn, Spanien und in Russland um 1850 aufgrund ihrer Musik, die als Bestandteil des nationalen Kulturerbes einging, und der Unterstützung patriotischer Freiheitsbewegungen positiver gesehen.

Bogdal verwendet „Zigeunerhass“ anstelle des unterdessen in der Wissenschaft etablierten Begriffs „Antiziganismus“. Er stellt diesen Hass in den Zusammenhang mit epochalen Umbrüchen auf dem Weg zu einer modernen Gesellschaft, wobei er einen deutlichen Unterschied zum Antisemitismus erkennt. Allerdings subsumiert er die Sinti unter die Romvölker, was diese aufgrund ihrer Eigenständigkeit sicherlich kritisieren würden.

Die Veröffentlichung ist mit über 500 Seiten sehr umfangreich, aber wer sie durcharbeitet, ist in die aktuelle Forschung kompetent eingeleitet. Selbst für Studenten ist die Veröffentlichung, bei einem Preis von 9 € über die Zentrale für Politische Bildung zu beziehen, erschwinglich.



➔ Begleitet werden die Maßnahmen von gruppenübergreifenden Fortbildungen wie journalistisches Arbeiten, Pressearbeit oder Diversity-Trainings. Das Projekt ermöglicht Zugänge für Begegnungen mit Politik und anderen gesellschaftlichen Bereichen, die den muslimischen Jugendlichen aus Moscheen und muslimischen Organisationen sonst häufig verschlossen bleiben. Gleichzeitig soll bei ihnen das Interesse an Partizipation und Demokratieerfahrung gestärkt und ihnen die Möglichkeit geboten werden, sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens einzubringen. Sie sollen „gegen Intoleranz und Extremismus stark gemacht und zu Brückenbauern und Vorbildern aufgebaut werden“.

Der Atlas zeigt die Angebote als Stecknadeln auf der Stadtkarte symbolisiert. An diesen Stellen findet man ihre Portraits, Infos und Videos. Den gesamten Atlas gibt es als Druckversion, per mail bestellbar unter: [info\[at\]juma-projekt.de/](mailto:info[at]juma-projekt.de/) Stichwort: Atlas. Dort kann man den Atlas auch im pdf-Format herunterladen.

Auf diesem Weg wollen „junge engagierte Muslime“ zeigen, dass es viele Muslime gibt, die sich tagtäglich dafür einsetzen, damit „alle ein besseres Zusammenleben“ erreichen. Sie wollen mit dem Atlas zur muslimischen Jugendarbeit dem negativen Bild des Islams entgegenreten und zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Islam beitragen. Aufgewachsen sind sie in den unterschiedlichsten Stadtteilen Berlins und fühlen sich durch verschiedene Gemeinden und Glaubensansichten geprägt. Das Motto heisst: jung – muslimisch – aktiv, eben: juma.

Träger des Projekts ist die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA Berlin), die das Projekt in gemeinsamer Verantwortung mit der Berliner Senatsverwaltung für Inneres und Sport in Berlin umsetzt. Finanziert

wird das Projekt aus Mitteln der „Initiative Demokratie Stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Kontakt: Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V., Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Tel: 030 / 24045 – 554; www.raa-berlin.de; email: [info\[at\]juma-projekt.de](mailto:info[at]juma-projekt.de).

Quelle / Text: www.juma-projekt.de

13/14-1 **Au tournant d'une époque**

Nach der deutschen Ausgabe des Sammelbandes „An der Zeitenwende. Europa, das Mittelmeer und die arabische Welt“ (ifa: 2012, s. P1/12-4) ist, wie angekündigt, auch die französische Fassung erschienen:

Au tournant d'une époque. L'Europe, la Méditerranée et le monde arabe, Directeur de la publication Bernd Thum, Stuttgart: Edition ifa Culture et Politique extérieure 2013.

Der Band ist als pdf herunterzuladen von: http://www.ifa.de/fileadmin/pdf/edition/zeitenwende_fr.pdf. Eine Übersetzung ins Englische ist vorgesehen.

Quelle: WEM 12.3.14-17:30

J. **Jugendpolitik**

J1/14-1 **HQS: Trialog der Kulturen**

Der „Triolog der Kulturen“-Schulenwettbewerb der Herbert-Quandt-Stiftung will entscheidende Beiträge für ein besseres Verständnis von Judentum,

Christentum und Islam leisten und fördert deswegen die interkulturellen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Seit 2005 erarbeiten Schulen hierfür innovative und interreligiöse Projekte.

Das Jahresthema 2014/15 heisst:

„Trialog vor Ort — Schulen werden aktiv“.

Fragen, die dahin führen, nennt die Herbert-Quandt-Stiftung:

Welche Kulturen und Religionen gibt es an Schulen und in ihrem Umfeld?

Wo sind Schüler / Schülerinnen im Stadtteil aktiv?

Wo kann Schule Verantwortung übernehmen und etwas verändern?

Gibt es Probleme im interkulturellen Zusammenleben, die angegangen werden müssen?

Welche Kontakte haben Schulen?

Aber auch: Wen erreicht Schule nicht? Jede Stadt, jedes Viertel hat Besonderheiten.

Der Schulwettbewerb bietet Schülern, Schülerinnen und Lehrern, Lehrerinnen die Möglichkeit, sich ein Jahr lang intensiv mit **Judentum, Christentum und Islam** auseinanderzusetzen. Dabei können sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken und ihr Wissen praktisch anwenden:

ein stadtinterner Schüleraustausch,

ein interkulturelles / interreligiöses Literaturcafé,

ein trialogischer Reiseführer oder

ein Theaterstück mit dem lokalen Ensemble —

die Herbert-Quandt-Stiftung sucht „die besten fächerübergreifenden Projekte, die den Austausch zwischen Schule und ihrem Umfeld fördern und langfristig etwas bewirken.“ Sie ist der Meinung, mit kreativen Ideen könne durch den „Trialog der Kulturen“ etwas Positives entstehen.

Schulen aller Schulformen ab der Klassenstufe 5 können sich **bewerben**. Bis zu 25 Schulen aus Bremen, Hamburg, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland werden in den Wettbewerb aufgenommen und erhalten jeweils ein Startgeld von 3.500 Euro. Den Gewinnern winken am Ende Preisgelder in Höhe von insgesamt 60.000 Euro. Gewünscht ist ein aussagekräftiges Bewerbungsexposé, der Einsendeschluss ist der **30. 4. 2014**.

Schulen, die sich bewerben wollen, sollen sich schon im Vorfeld an die Herbert-Quandt-Stiftung wenden. So kann die Stiftung die Erarbeitung des Exposés begleiten. Mitarbeiter besuchen die Schulen auch persönlich.

Quelle / Text: <http://www.herbert-quandt-stiftung.de/thema-2014/15/>.

Hinweis: Hier sei an eine Veröffentlichung erinnert, die SSIP-Mitglied A. Scholten vor einigen Jahren mitherausgegeben hat:

Global Games. 70 Spiele und Übungen für interkulturelle Begegnungen, hrsg. v. Sauer, Joachim / Scholten, Alfons / Zaunseder, Bernhard W., Freiburg: Herder 2004, ISBN 3-7761-0117-2 oder 3-451-28482-0

J2/14-1

Reisen bildet ... — Vorurteile?

Die Stiftung NORD-SÜD-BRÜCKEN in Berlin hat am 13. Januar 2014 eine Veranstaltung unter dem Titel „Was bewirken Nord-Süd-Schulpartnerschaften bei den beteiligten Schüler_innen (aus Deutschland)?“ organisiert.

Für den Berliner TAGESSPIEGEL hat DAGMAR DEHMER, die dort Politikredakteurin ist und u.a. über entwicklungspolitische Themen und über Afrika, speziell Ostafrika und Nigeria berichtet, ihre Eindrücke aufgeschrieben. Wie sie sagt, ging es ihr um die **Ambivalenz von Jugendreisen** und darum, „darauf aufmerksam zu machen, wie sehr wir vom Bild der potenten Helfer ausgehen, wenn wir uns selbst sehen. Auf der anderen Seite sind wir natürlich nicht weniger klischeehaft europäische wandelnde Geldsäcke“ für die anderen.

Vor allem lässt Dehmer drei Teilnehmerinnen zu Wort kommen. GISELA FÜHRING leitet heute den Verein „Interkulturelles Atelier ASET e.V. Berlin-Brandenburg“. Diese sieht zwei große Probleme für den Schüleraustausch zwischen dem Norden und dem Süden. **Die materiellen Unterschiede**, sagt Führung, sind so groß, dass es kaum eine Schulpartnerschaft gibt, die nicht irgendwann – meistens sogar ganz am Anfang – zum Entwicklungsprojekt wird und in Deutschland zu einer ständigen Spendensammlung „verkommt“: Sponsorenläufe, Basare und Kuchenverkäufe für die „armen Kinder in Afrika“. So verfestigten sich auf beiden Seiten die Klischees über die jeweils anderen.

Das zweite Problem sind **Machtstrukturen** nicht nur im Umgang zwischen den Deutschen und ihren Partnern; eine Schulpartnerschaft könne auch die Machtstrukturen der Schulen im Zielland zementieren. Häufig habe sie beobachtet, dass Lehrer aus einer afrikanischen Partnerschule kurz nach ihrem Deutschlandaufenthalt versetzt wurden. Oft kämen die Lehrer mit neuen Vorstellungen und Lehrmethoden zurück, stellten Hierarchien infrage und würden so schnell zum Fremdkörper in ihrer früheren Schule.

LUISE STEINWACHS hat jahrelang Berliner Kinder zu Partnerschulen in Windhuk begleitet. Aber nach und nach bekam sie Zweifel daran, ob es überhaupt sinnvoll ist, Jugendliche nach Afrika zu schicken, um die Lebensverhältnisse dort kennenzulernen. In einem Papier präsentierte und diskutierte sie Ergebnisse einer bundesweiten **Erhebung**, an der Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern sieben Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen haben. Alle hatten bereits zwei Begegnungen erlebt. Alle Partnerschulen befanden sich in einem afrikanischen Land. Daneben konnte auf 90 Berichte von Lehrkräften und Schülern/Schülerinnen zurückgegriffen und Präsentations- und Wettbewerbsmate-

rial ausgewertet werden. Darüber hinaus waren Eltern zu ausführlichen mehrstündigen Gesprächen bereit. Auf dieser empirischen Basis wurde eine Analyse für den Verein BERLIN-POSTKOLONIAL erstellt, die vor allem beleuchtet, wie der eigene Identitätsbildungsprozess der Jugendlichen mit den Erfahrungen der persönlichen Begegnungen in Schulpartnerschaften korrespondiert:

Luise Steinwachs, „Zitat 'Arm, aber glücklich'. Persönliche Begegnungen in Schulpartnerschaften.“ Als pdf-Datei herunterladen unter: http://www.berlin-postkolonial.de/cms/images/dokumente/partnerschaftentwicleln/steinwachs_2012_Zitat_arm_aber_gluecklich_Schuelerbegegnungen.pdf

Die Bewertung dieser Ergebnisse hebt hauptsächlich auf die Veränderung der interkulturellen Kompetenz der beteiligten Personen ab.

Dagmar Dehmer zitiert Steinwachs, die das, was beim Partnerbesuch passiert, so beschreibe: „Zunächst bemühten sich die Jugendlichen, möglichst viele Ähnlichkeiten zwischen sich und ihren Austauschpartnern zu finden, und wunderten sich darüber, wie ähnlich Interessen und Wünsche waren. Gleichzeitig suchten sie aber auch nach den Unterschieden. Wer so weit reise, stehe schließlich auch unter dem Druck, ‚etwas zu erzählen haben zu müssen‘, wie sie sagt.“

Brot für die Welt schickt keine Jugendlichen in ein Entwicklungsland, die nicht mindestens 16 Jahre alt sind. SIGRUN LANDES-BRENNER, bei Brot für die Welt für die Inlandsprogramme zuständig, sagt: „Reisen sollten nicht am Anfang einer Partnerschaft stehen.“ Am erfolgreichsten sind nach Landes-Brenners Erfahrungen Schulpartnerschaften dann, wenn die deutsche Schule die Partnerschaft „ins eigene Schulprofil aufgenommen“ habe, also dem Land im gesamten Unterricht ein herausgehobenes Gewicht gebe.

Neben den Erwartungen der Daheimgebliebenen sieht Luise Steinwachs für die Schüler als großes Problem die **Ensa-Richtlinien** (Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm, Sitz: Bonn, Tulpenfeld; <http://ensa-programm.com/>). Die Förderung des Schüleraustauschs habe nämlich das Ziel, aus den jungen Leuten „Multiplikatoren“ für entwicklungspolitische Themen und Keimzellen für „globales Engagement“ zu machen. Das setze die Schüler unter enormen Druck, mit „abenteuerlichen und exotischen Geschichten zurückzukommen“.

Ein anonymes Kommentar zu dem Artikel wirft der Verfasserin auf der *website* des TAGESSPIEGEL „Kulturrelativismus“ vor. Ein anderer Kommentar versucht sich an Begriffsdifferenzierungen: „Man muss zwischen reinen Vorurteilen, Klischees und Kulturunterschieden unterscheiden. Reine falsche **Vorurteile** kann man durch Besuche abbauen. Bei **Klischees** hängt das von der Intensität des Kontakts und dem Willen und der Fähigkeit ab,

die andere Kultur wirklich kennenzulernen. Denn Klischees beruhen auf wahren Beobachtungen. Wenn man nur diese gleichen oberflächlichen Beobachtungen wiederholt, dann werden sie nicht abgeschafft. Bleiben noch Kulturunterschiede. Die bestehen, und man muss sie einfach verstehen lernen und akzeptieren.“

VOLKER SEITZ (Botschafter a.D. und Buchautor) stimmt den Mahnungen der Autorin zu: „[...] Ich glaube nach vielen Jahren in Afrika, dass wir zu wenig Vertrauen in die Fähigkeiten der Menschen, denen wir ja helfen wollen, haben. Sind die von außen festgestellten Notlagen auch wirklich die Probleme?“ MALTE KOPPE (Warschau) ergänzt, auch andere Zielländer bürden die Gefahr der Klischeebildung, und verweist auf seinen eigenen Beitrag zum **deutsch-polnischen Schüleraustausch**: http://mkoppe.wordpress.com/2013/12/17/exchange_strengthens_prejudices/.

Quelle: Leber (27.1.14-18:22); http://www.berlin-postkolonial.de/cms/index.php?option=com_content&view=article&id=94:2013-05-27-10-06-02&catid=9:kurzmeldungen;www.tagesspiegel.de/politik/entwicklungspolitik-so-ist-halt-afrika/9349710-2.html; <http://www.nord-sued-bruecken.de/schulpartnerschaft.html>.

K. Kooperationen

K1/14-1 **glauben. leben. in berlin**

In der Zeit von **Mai 2014 bis Januar 2015** führt der Deutsch-Russische Austausch e.V. in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und dem muslimischen „Interkulturellen Zentrum für Dialog und Bildung“ in Berlin (IZDB e.V.) das interreligiöse Projekt „glauben. leben. in berlin. muslimisch-jüdisches aktionsprojekt für junge leute“ durch.

Die **Zielgruppe** sind Jugendliche und junge Erwachsene mit muslimischem oder jüdischem Hintergrund, darüber hinaus aber auch Gleichaltrige, die einer anderen – oder auch keiner – Glaubensgemeinschaft angehören und die einen Austausch zu interreligiösen und interkulturellen Fragen spannend finden. Das Projekt bietet ihnen **gemeinsame Gemeindebesuche** (mindestens eine Synagoge, eine Moschee und eine Kirche) sowie die Teilnahme an einer von drei professionell angeleiteten **Arbeitsgruppen**.

Die AG 1 („**Webgruppe**“) erstellt eine moderierte, allen drei AGs als Diskussionsforum dienende Internetseite zu von ihnen selbst gewählten Einzelaspekten des Themas „interreligiöser / interkultureller Dialog“ (z.B. Glaubensinhalte, Riten, Eindrücke von den Gemeindebesuchen), zum Migrationshintergrund u.a.m.

- Die AG 2 („**Aktionsgruppe**“) verwirklicht 2-3 eintägige Freiwilligenaktionen (handwerkliche, kreative oder sonstige Aufgaben, die den Teilnehmern Spaß machen; Anknüpfung an gemeinsame Wertvorstellungen in den Weltreligionen und weiteren Weltanschauungen: aufeinander zugehen, Verantwortung übernehmen).

- Die AG 3 („**Dokugruppe**“) begleitet die Aktionstage und dokumentiert das Engagement (Fotos, Kurzfilme von 10-12 Min., Texte) und beliefert die Website mit weiterem Material.

- **Drei Präsentationen mit Diskussion:** Die Teilnehmer stellen ihre Ergebnisse (*website*, Aktionen, Filme) anderen Gleichaltrigen vor (Schule, Migrantenorganisation, Gemeinde oder Jugendzentrum) und diskutieren mit ihnen über ihre Projekterfahrung (mit Presse).

Die drei Arbeitsgruppen treffen sich zeitversetzt (jeder Teilnehmer jeweils siebenmal im Laufe mehrerer Monate). Die Veranstaltungsorte liegen im Zentrum von Berlin. Das Auftakttreffen findet voraussichtlich am **15.6.2014**, die Abschlusspräsentationen im Januar 2015 statt.

Der vorläufige Terminkalender sieht so aus:

Webgruppe	Aktionsgruppe	Dokugruppe
Auftrittreffen mit Gemeindebesuch		
15.06.2014		
Workshops / Gemeindebesuche		
22.06.2014	28.09.2014	28.09.2014
31.08.2014	12.10.2014	09.11.2014
14.09.2014	09.11.2014	23.11.2014
28.09.2014	23.11.2014	30.11.2014
11.01.2015	11.01.2015	11.01.2015
je eine Abschlusspräsentation		
im Januar 2015		

Alle Aktivitäten werden pädagogisch und religiöskundlich begleitet. Die Teilnehmerinnen / Teilnehmer erhalten Zertifikate über erworbene Kenntnisse (CMS, Organisation, Video).

Für dieses Projekt suchen die Veranstalter ab sofort Teilnehmerinnen / Teilnehmer aus Berlin und Potsdam.

Über Kontaktaufnahme freuen sich: die Koordinatorin im DRA Frau Dr. Andrea Gotzes (030 / 44668029, andrea.gotzes@austausch.org), in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (JGzB) Rabbiner DANIEL ALTER (Tel. 030 / 88028120, rabbiner.alter@jg-berlin.org), im IZDB AEISHA MALIK (030 / 49500803, aeishamalik@austausch.org).

Die Information zu diesem Projekt kann man auf der *website* vom DRA e.V. finden: <http://www.austausch.org/projekte/deutschland/glauben-leben-in-berlin.html>.

Quelle / Text: scattone.

K2/14-1 **Comenius-Projekt in Düsseldorf**

Seit dem Sommer 2013 führt das Theodor-Fliegener-Gymnasium (TFG) der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf-Kaiserswerth in Kooperation mit Schulen in **Ungarn, Polen, Rumänien** und **Litauen** ein Comeniusprojekt zum Thema „Von der Diktatur zur Demokratie – Von der Teilung zur Einheit Europas“ durch. Es sind die *Zespół Szkół Nr 1 w Działdowie* (Działdowo/Polen), das *Colegiul Național „Samuel von Brukenthal“* (Sibiu / Hermannstadt, Rumänien), das *Martynas-Mažvydas-Progymnasium Vilnius* (Litauen) und das *Lovassy-László-Gymnasium* (Veszprém, Ungarn).

Das Ziel dieses Gemeinschaftsprojektes besteht darin, **die europäische Identität** ihrer Schüler durch eine Auseinandersetzung mit Wendepunkten der europäischen Geschichte in den Jahren 1989/1990 und zentralen Problemen der Gegenwart und Zukunft der EU zu stärken. Etwa 100 Schülerinnen und Schüler arbeiten über die große „Wende“ von 1989. Das Projekt wird aus dem Comenius-Programm der Europäischen Kommission bezahlt; der Evangelische Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann und die evangelische Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ leisten weitere finanzielle Unterstützung. Die Sparda-Bank West eG hat diesem Projekt inzwischen einen **Förderpreis** verliehen.

Für das erste Treffen in Düsseldorf und Leipzig vom 7. bis 15. Februar mussten alle Beteiligten ohne EU-Mittel auskommen, weil die Schulen in Litauen und Rumänien nicht gefördert werden konnten. Am Freitag / Samstag reisten jeweils 5 Schüler plus 2 Lehrer aus Polen, Ungarn, Rumänien und Litauen an, verbrachten das Wochenende in deutschen Familien und entdeckten gemeinsam Düsseldorf, Duisburg, Ratingen und die Umgebung. Am Montag ging es gemeinsam nach Leipzig, um dort – in Kooperation mit der Karl-Arnold-Stiftung – das Zeitgeschichtliche Forum und die ehemalige Stasi-Zentrale in der Gedenkstätte Museum 'Runde Ecke' zu besichtigen.

Weitere Informationen zu dem Projekt findet man im Internet: http://zsnr1.eu/comenius/?page_id=27

Quelle: TFG (scholten 2.2.14-18:22).

M. Migration, Diaspora

M1/14-1 **Diversität in den Medien**

Zur Tagung „Diversität in den Medien — **Interkulturelle Vielfalt und Migration**“ trafen sich am **28. März** in der Katholischen Akademie Rabanus Maurus (Haus am Dom) in Frankfurt / M. Wissenschaftler und Medienmacher. Kooperationspartner waren die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessen AGAH (Landesausländerbeirat), der DGB-Bezirk Hessen Thüringen, die Evangelische Akademie Frankfurt und die Herbert Quandt-Stiftung.

DR. BERNADETTE SCHWARZ-BOENNEKE, die bei der Herbert Quandt-Stiftung für das Projekt Trialog der Kulturen zuständig ist, rief einleitend dazu auf, Migranten nicht mehr in homogenen, ethnisch oder religiös oder politisch definierten Blöcken wahrzunehmen. ULRICH NEUWÖHNER (Medienforschung beim Südwestrundfunk) berichtete über die Mediennutzung durch Migrantinnen / Migranten und insbesondere über die Ergebnisse der Studie »**Migranten und Medien 2011**«, bei der im ersten Vierteljahr 2011 3.300 Migranten aus sechs Herkunftsländern befragt worden sind. Diese Personen, im Durchschnitt 10 Jahre jünger als die Gesamtbevölkerung in Deutschland, erwiesen sich in der Tat als nicht homogene Population.

Gemessen an dem summarischen Parameter „Integrationsstärke“ zeichnete Neuwöhner eine insgesamt positive Lage. Bei einzelnen Variablen wie Sprachverwendung und politisches Interesse zeigte sich indes, dass ein türkischer bzw. islamischer Hintergrund für Abweichungen vom Gesamtbild sorgte. In Fortführung dieser Darlegungen warf Prof. JOACHIM TREBBE (Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin) einen Blick auf die Mediennutzung bei jungen Migranten und die Darstellung von Migranten im öffentlich-rechtlichen Angebot und in der *Online*-Welt. Insbesondere referierte er eine Untersuchung von **700 „Tatort“-Krimis** von 1970 bis 2009. Eine gewisse Verbesserung der Integration seitens der deutschen Mehrheitsgesellschaft sah er z.B. im leichten Anwachsen der Maßzahl „Migranten pro *Tatort*“ über die 40 Jahre hinweg von 1,5 auf 2,6. Waren im ersten Jahrzehnt noch in 21% die Migranten die bösen Täter, so waren es im Zeitraum 2005–2009 nur noch 9%, während sich das Fernsehen bemühte, vom Migrantenstereotyp wegzukommen. In diesem Sinne hob er hervor, dass die Drehbücher inzwischen 82% der dargestellten Migranten etwas sagen lassen, während sie sie vor 40 Jahren zu 40% stumm sein ließen, und dass sie Migranten

heutzutage mehrheitlich akzentfrei deutsch sprechen lassen.

Obwohl Medien nach wie vor Stereotype – so sein Fazit – (re-)produzierten, sah Trebbe doch eine gewisse „**Normalisierung**“. Auf jeden Fall hätten Mediennutzer mit Migrationsgeschichte spezifische Informationsbedürfnisse. Ihre Identitätsform bezeichnete er als „**hybrid**“ (sie hätten ein „zweites Wohnzimmer“).

Auch dies spricht dafür, dass Einwanderungsgesellschaften der **Gestaltung** bedürfen. Das war das Thema von MIGUEL VICENTE (Landesbeauftragter für Migration und Integration Rheinland-Pfalz). Er wies darauf hin, dass diese Einsicht heute kaum jemand bestreite, dass aber die Strukturen einschließlich der Zusammensetzung von Gremien nach wie vor dem nicht angepasst seien, dass immer noch Vorstellungen von „Leitkultur“ die öffentliche Sprache und den Journalismus färbten. Migranten müssten in den Medien noch stärker als Akteure auftreten, sie betreffende Programminhalte müssten vermehrt, Vielfalt insgesamt stärker betont werden. Von Religion sei im Zusammenhang mit Einwanderern sehr viel zu hören, die erzählte Geschichte komme zu kurz.

Aus der Schlussdiskussion der Experten sind zwei Punkte festzuhalten. Trebbe beklagte, dass der Informationskanal **Wissenschaft**–Politik–Medien nicht funktioniere; was in der Forschung erarbeitet werde, gelange nicht in die **Öffentlichkeit**. Zweitens war man sich über die Notwendigkeit eines „Neuen Wir“ einig — nur wie soll **das neue Wir** aussehen? In welchen Hinsichten sich durch Integration auch die deutsche Mehrheitsgesellschaft verändern werde, blieb offen.

Der Nachmittag wurde durch vier parallelaufende Diskussions- und Informationsforen aufgelockert. In der abschließenden Podiumsdiskussion stritten Dr. Helmut REITZE (Intendant des HR), Dr. Reinhold HARTMANN (ZDF), Dr. Walter KINDERMANN, der Leiter Abteilung Integration im Hessischen Ministerium der Justiz, Corrado DI BENEDETTO (Landesausländerbeirat) und Sheila MYSOREKAR (Neue deutsche Medienmacher) bei ASLI SEVINDIM als hartnäckiger Moderatorin. Der Intendant des HR machte sich sogleich zur passenden Zielscheibe, als er in verklausulierten und weit-schweifigen Darlegungen zu erkennen gab, dass der HR bei der Stellenbesetzung hinsichtlich der Berücksichtigung von Bewerbern mit Migrationsgeschichte den Zufall walten lasse. Fast un-bemerkt blieb im Schwung der Angriffe, dass der Vertreter des ZDF sich vor einer Antwort auf die Frage, ob er auf Hindernisse gestoßen sei, in der Firmenbeschreibung des ZDF für 2014 die Vielfalt zu verankern, drückte.

Dass die Berichterstattung über den Islam auf Islamisten fokussiert sei, leugnete Dr. Reitze

rundweg. Die Stimmung schlug etwas zu seinen Gunsten um, als er die Kehrseite von „positiver Diskriminierung“ benannte. Sollte man das Wort „Dönermord“ denn verbieten? Welche „Ausländerquote“ in einem Unternehmen sei denn „normal“?

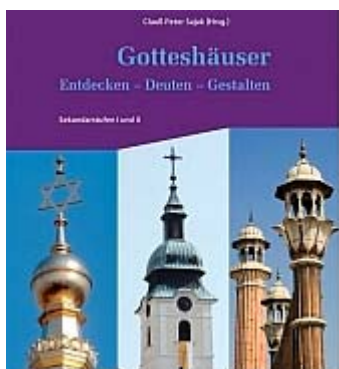
In der Diskussion wurde die Wut über die Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte hörbar. Das Unwort „Armutseinwanderung“ kriegen wir „leider nicht mehr aus dem Sprachgebrauch raus“, bedauerte Kindermann. Asli Sevindim schimpfte, ob die Medien anlässlich eines muslimischen Feiertags wirklich „Hunderte von Männern, die sich in einer Moschee auf den Boden werfen“, zeigen müssen oder als Personifikation einer „Muslimin mit Kind“ eine „in einen Mantel gehüllte *mummy* mit ihrem Kinderwagen“? Da hat es in der Vergangenheit an interkultureller Kompetenz gefehlt (Di Benedetto)! Grund zur Hoffnung gibt es indes. Die NSU-Morde und die Erregung über die ungerechte Verteilung von Zuschauerplätzen zu Beginn des NSU-Prozesses haben, meinte ein Diskussionsteilnehmer, ein wirksames Nachdenken eingeleitet.

Quelle: www.herbert-quandt-stiftung.de/termine/Fachtagung_Diversitaet_in_Medien/ AT.

R. Religion

R1/14-1 Evaluation des *Dialog der Kulturen*

Mit dem „Dialog der Kulturen“-Schulwettbewerb fördert die Herbert-Quandt-Stiftung innovative und interreligiöse Projekte. Diese hat der Münsteraner Religionspädagoge Professor



Clauß Peter Sajak ausgewertet und praxisorientiert aufbereitet, so dass sie auch an anderen Schulen durchgeführt werden können. Das Pilotheft aus der neuen Praxisreihe „Lernen im Dialog“ will Anregungen, Hilfestellungen,

und Beispiele liefern, um mit Schülerinnen und Schülern jüdische, christliche und muslimische Gotteshäuser zu entdecken, zu deuten und zu gestalten.

Gotteshäuser. Entdecken – Deuten – Gestalten, hrsg. v. Clauß Peter Sajak, Paderborn: Schöningh 2012, 95 Seiten, ISBN 978-3-14-053650-9, Preis: 18,95 Euro

Nach einigen religionspädagogischen Einführungen zeigen Beispiele, wie Schülerinnen und Schüler zu kompetenten Führern durch die Gotteshäuser werden, wie Menschen in einem Erzählcafé über heilige Räume ins Gespräch kommen oder wie an der Schule ein interkultureller Raum der Stille entsteht. Das Buch enthält Beiträge von Hartmut Rupp, Ali Özgür Özdil, Esther Kontarsky und Bärbel Beinhauer-Köhler.

Quelle: http://www.herbert-quandt-stiftung.de/buecher/lernen_im_dialog_gotteshaeuser_entdecken_deuten_gestalten

R2/14-1 Vorhof der Völker

So hieß der Teil des Jerusalemer Tempels, den auch Nicht-Juden betreten durften. Unter diesem Titel hat Papst Benedikt XVI. eine Institution ins Leben gerufen, um das Gespräch mit den Atheisten zu fördern. Die Organisation hat er dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für Kultur übertragen, derzeit Kardinal GIANFRANCO RAVASI. Im „Vorhof der Völker“ sollen sich Gottgläubige, Agnostiker und Atheisten treffen und miteinander diskutieren. Benedikt XVI. hatte ein solches Gespräch 2005 mit Jürgen Habermas in der Katholischen Akademie in München geführt.

Vom 26. bis 28. Nov. war der „Vorhof der Völker“ in Berlin zu Gast. Die Hauptveranstaltung war im „Roten“ Rathaus anberaumt mit mehr als 300 geladenen Gästen, darunter Diplomaten und hochrangige Politiker wie Horst Köhler, Wolfgang Thierse und Klaus Wowereit; Kardinal Ravasi war selber angereist.

Dieser hatte Berlin einmal als „spirituelle Wüste“ bezeichnet. Wowereit, gläubiger Katholik, konterte in seiner Rede mit dem Bekenntnis: „Berlin ist keine gottlose Stadt“, denn es gebe hier mehr als 250 Religionsgemeinschaften.

Das Gespräch fand zwischen HANS JOAS und dem Philosophen HERB. SCHNÄDELBACH statt und wurde vom Präsidenten der Humboldt-Universität CHRISTOPH MARKSCHIES moderiert. Es hatte zum Thema den Satz von Dostojewski:

„Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt“.

Viele Christen werfen dem Atheismus vor, er schwäche ethische und moralische Haltungen. Umgekehrt sehen Säkulare und Atheisten Religionen allgemein gerne als Quelle gefährlicher irrationaler Fanatismen. Diese Argumentationsmuster unterfüttern auch stark die vorurteilsbehaftete Auseinandersetzung zwischen **Europa** und den islamischen Ländern des **Nahen Ostens** und dienen als Vorwurf dem Islam gegenüber, er weise durch das Fehlen europäischer **Aufklärung** einen Modernitätsrückstand auf und passe unter anderem deswegen nicht zu Europa.



Sei das „einer der dümmsten philosophischen Sätze“, fragte eingangs Schnädelbach, der als „methodisch-rationaler“ Sprachphilosoph gilt, und antwortete: Nein, Dostojewskis Satz sei „ein absurder Satz“. Die normative Kraft komme doch nicht einzig von Gott. Sei denn das Gute gut, weil Gott es so gewollt habe? Das wäre „normativer Nihilismus“, wie Schnädelbach sagte. Nein, ein rationales Gottesverständnis müsse anerkennen, dass Gott das Gute wollte, weil es gut sei.

Da saß offenbar kein beinhardter Gottesleugner auf dem Podium. Der Katholik **Joas** sprach ihn in seiner Erwiderung denn auch vergnügt als „frommen Atheisten“ an. **Dostojewskis Satz** sei „so flach wie die Säkularisierungsthese“. Die Möglichkeit einer universalistischen Moral solle man füglich trennen von der Frage der Religion. Religion- und-Moral-Debatten krankten daran, dass sie mit zu großen Begriffen operierten. Ball flach halten — Abstraktionsebene senken, war die Empfehlung von Joas. In diesem Sinne plädierte er für historische Differenzierung: Es gibt nicht das eine säkulare Weltbild. Er erinnerte, dass im 18. Jh. oft „aus tiefer Moral“ Kritik am Gottesglauben geübt wurde. Die Moral habe zwei Quellen: Reziprozitätserwartungen im sozialen Leben und Starke Werte, die in der Gestalt von Religion eine alternative Stütze sein könnten. In der Diskussion ging er auf die Funktion von Erfahrungen (im Glauben) ein. Erfahrungen resultieren in Bindungen („Beisich-selber-sein“); „**Liebe** lässt uns über uns hinauswachsen“ — dieses Überschreiten der primitiven Erfahrungsebene sei der Weg, auf den das Christentum verweise.

Anscheinend nicht im Programm vorausgeplant, eilte am Ende Kardinal Ravasi, der bereits zu Beginn ein Grußwort verlesen hatte, noch einmal hinters Rednerpult und hielt eine kurze Lektion über das „Erkennen“ und die Vielfalt der Wege der Erkenntnis. Da rundete sich die Veranstaltung, an deren Beginn Kardinal Woelki, der Berliner Erzbischof, aufgefordert hatte, nicht am „Kalten

Krieg“ zwischen „Gläubigen“ und Nicht-Glaubenden festzuhalten, sondern ohne Ressentiments von „Gottsuchern“ (und Gottsucherinnen) zu sprechen.

Quellen: Kathol. Akad. Berlin (Hake) 7.11.13-8:52; Doerfler (Berl.Ztg. 28.11.13); www.vorhofdervoelker.de; at; Bildquelle: HeywoodFloyd.

T. Interkulturelle Tourismuspolitik

T1/14-1 Förderkreis HAT e.V.

Am 30.1.14 hat die Gründungsversammlung des „FÖRDERKREIS HISTORISCHES ARCHIV DES TOURISMUS“ stattgefunden. Das Historische Archiv des Tourismus, welches an der Freien Universität Berlin lange in seiner Existenz bedroht war, hat nun im „Zentrum Technik und Gesellschaft“ der Technischen Universität Berlin eine Bleibe gefunden.

Nun hat sich der Förderverein als gemeinnütziger e.V. konstituiert, um die interdisziplinäre Erforschung des Reisens und das „Historische Archiv zum Tourismus“ (HAT) in seiner Arbeit zu unterstützen insbesondere bei der Erfassung, Sicherung und Dokumentation von Materialien zu Reisen, Tourismus und Mobilität und der Durchführung von Tagungen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Exkursionen zu tourismushistorischen Fragen. Mit den zahlreichen Veröffentlichungen des Leiters des HAT, Prof. Dr. Hasso Spode, hat sich das Archiv insbesondere der Entstehung und Wandlung des touristischen Blicks, wie er sich in Texten und Bildern manifestiert, und der Konstruktion von Räumen, Innenräumen wie Regionen als Orten touristischen Aufenthalts, zugewandt.

Kontakt: http://www.tu-berlin.de/ztg/menue/team/mitarbeiterinnen/spode_hasso_prof_dr/
Information: <http://hist-soz.de/hat/archiv.html>

W. Weltinnenpolitik

W1/14-1 Deutschlands Rolle in der Welt?

Vor kurzem hat Außenminister Steinmeier gesagt, Deutschland sei „zu groß, um die Weltpolitik nur zu kommentieren“, und Verteidigungsministerin von der Leyen fand: „Wir können nicht zur Seite schauen, wenn Mord und Vergewaltigung an der Tagesordnung sind.“ Jetzt hat Bundespräsident Gauck auf der Münchner Sicherheitskonferenz noch einen drauf gesetzt und verkündet,

Deutschland solle sich „früher, entschiedener und substantieller einbringen“. Diese Politiker gebrauchen das Wort Krieg nicht. Aber nichts anderes ist gemeint, wenn Steinmeier von „tätiger Außenpolitik“ spricht und Gauck die Deutschen auffordert, „sich der Welt zuzuwenden“.

So stand es in der Kolumne von Jakob Augstein „Deutschlands Rolle in der Welt. Das Gerede vom Krieg“ auf SPIEGELONLINE am 3. Februar 2014, 12:59 Uhr. AUGSTEIN attestiert den besagten deutschen **Spitzenpolitikern**, die mit ihren Meinungen vor den Wahlen wohlweislich hinter dem Berg gehalten hätten, sie könnten sich des Beifalls der **außenpolitischen Medienelite** sicher sein. Über das „deutsche Ohnmachtentum“ habe z.B. der Außenpolitik-Chef der „Welt“ geklagt, den Vorwurf der „defensiven Bequemlichkeit“ ein Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“ erhoben. In vielen Redaktionen säßen Journalisten, die ihren Job wie Nato-Pressesprecher versähen. Diese Leute trafen sich auf der Sicherheitskonferenz in München, bei der Atlantik-Brücke, beim *American Council on Germany* oder bei der Deutschen Atlantischen Gesellschaft. In diesen Kreisen sei man sich einig, dass die Zeit der „Zurückhaltung“ ein Ende habe müsse.

Augstein erinnert daran, dass im Afghanistan-Krieg **54 deutsche Soldaten** und Polizisten gestorben, davon 36 im Kampf gefallen sind. Aber so schlimm der Verlust menschlichen Lebens ist — das ist nicht der entscheidende Punkt. Diesen benennt Augstein deutlich: „Die Propheten des außenpolitischen Wandels geben vor, es gehe ihnen um Verantwortung und Sicherheit. Aber Verantwortung definiert sich nicht militärisch, und **Sicherheit** hat heute eine andere Bedeutung als früher.“

In der Tat: Nachhaltig werden Kriege nicht mehr durch Soldaten gewonnen, sondern durch das langfristige Wirken menschlicher Anständigkeit und den Einsatz von *soft skills*. Dazu gehört die Technik der Annäherung unterschiedlicher Kulturen aneinander, die Überzeugungsarbeit am Menschen und die nachhaltige Schaffung von auskömmlichen Lebensgrundlagen für die Bevölkerungen in den Krisen- bzw. Kriegsgebieten (wie man in Afghanistan sehen konnte — Stichwort Rosen statt Mohn: das hat dort dank der militärischen Logik der Intervention nicht geklappt). Den Bevölkerungen muss geholfen werden, so dass sie sich von kleinen *war lords* und großen Mächten nicht mehr umstandslos funktionalisieren lassen.

Information: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/jakob-augstein-ueber-den-einsatz-von-soldaten-der-bundeswehr-im-ausland-a-950725.html>.

Quelle: Regionalgruppe Berlin des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins e.V. 3.2.14-18:13.

SSIP e.V.: Nachrichten von unseren Mitgliedern

SSIP1/14-1

Der SSIP begrüßt ...



... als neues Mitglied: Herrn DAVID HÄRTL. Herr Härtl absolviert gerade ein Masterprogramm „Germanistische Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt **Deutsch als Fremdsprache**“ an der Otto-Friedrich-Universität **Bamberg**, sowie ein Zweit-



studium der Anglistik und Geographie auf Lehramt für Gymnasien. Gleichzeitig unterrichtet er Deutsch als Fremdsprache und interkulturelle Kompetenz als Lehrbeauftragter der Universität Bamberg, der VHS Bamberg, sowie des deutsch-französischen Instituts in **Erlangen**.

Unser neues Mitglied macht im Augenblick sein Staatsexamen und ist schon dabei, ein Thema für seine Abschlussarbeit (MA) zu überlegen. Seine Interessen sind natürlich mit England verbunden; er kann sich aber auch eine Arbeit über die Sprachenpolitik in Spanien vorstellen.

Herr Härtl ist Mitglied in anderen Vereinen, die eine Affinität zum SSIP haben, so dem „Freund statt Fremd“ e.V. und den Jungen Europäern Bayern, wo er Beisitzer des Vorstands ist.

SSIP2/14-1

Am 25. Mai 2014 sind Europawahlen

Alfons Scholten gibt folgenden Aufruf bekannt:

Der EUROPÄISCHE BUND FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (EBB) tritt für ein föderatives Europa ein und bittet Sie deshalb, sich zu informieren und wählen zu gehen!

In nächster Zeit steht für Europa viel auf dem Spiel! Die bevorstehenden Europawahlen werden Konsequenzen für die Besetzung der neuen **Kommission**, des neuen **Außenbeauftragten** und des evtl. neu zu installierenden hauptamtlichen Vorsitzenden der **Eurogruppe** haben sowie die Benennung des neuen **Präsidenten** des Europäischen Rates beeinflussen.

Im Juni steht die Wahl eines neuen Generalsekretärs des **Europarates** an — angesichts der Tatsache, dass in diesem Gremium nicht nur die EU-Länder, sondern auch die Nachfolgestaaten der UdSSR mit am Tisch sitzen, ebenfalls eine wegweisende Entscheidung.

Schließlich steht vermutlich im September das EUGH-Urteil (und das sich daraus ergebende

Urteil des BVerfG) zur **Euro-Rettung** an. Hier werden implizit die Prinzipien der Zusammenarbeit zwischen den Gerichten in Europa und Deutschland für lange Zeit geklärt werden.

Und nicht zuletzt findet ebenfalls im September das Referendum in **Schottland** statt, dessen Ausgang sicherlich großen Einfluss auf die Europapolitik Großbritanniens und nebenbei auch auf andere separatistische Bewegungen in Europa haben wird.

Das Resümee aus all diesen Beobachtungen kann nur sein: Die Qualität des Wahlkampfes, die Wahlbeteiligung und das Ergebnis der Europawahl im Mai werden immer wichtiger! Denn: Ein starkes Votum für Europa ist angesichts all der weiteren anstehenden Entscheidungen ein wichtiges Zeichen!

Auf einer zweiten, tieferen Ebene muss man angesichts vieler Diskussionen in und über Europa allerdings feststellen, dass das Wissen um Europa, die Mechanismen der Politik und die Zusammenarbeit in internationalen Kontexten gelinde gesagt, stark verbesserungsfähig sind und eine **'Alphabetisierungskampagne'** nötig ist. Hierzu würde z.B. die Einsicht gehören, dass das Tauschen und zeitraubende Verhandeln in Nachtsitzungen des Ministerrates oder der EU-Gipfel eher die 'Vereinten Nationen' als die 'Vereinigten Staaten von Europa' repräsentiert. Außerdem gehört dazu, den Alltag europäischer Beziehungen in den Blick zu nehmen und politischen Streit in Brüssel – wie in Berlin – deshalb nicht als Katastrophe, sondern als 'Normalität' zu behandeln.

Das ermöglicht dann auch zu entdecken, dass manche Streitlinien gar nicht mehr entlang natio-

ner Grenzen, sondern eher entlang wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Interessen verlaufen.

Da es hier noch vieles zu tun und zu entwickeln gibt, hat der EBB-Bundesvorstand beschlossen, sich an der Fortsetzung des Projektes *„European Literacy and Citizenship education“* ELICIT zu beteiligen, in dem es um die Erarbeitung und das Ausprobieren von Fortbildungskonzepten gehen und eine breite Fachdiskussion zu diesem Thema angestoßen werden soll. Zu diesem Projekt und aus diesem Projekt wird es also in Zukunft – vorbehaltlich seiner Genehmigung – in der Zeitschrift 'Europäische Erziehung' noch einiges zu berichten geben.

Quelle: <http://www.ebb-aede.eu/zeitschrift.htm> / 5.4.14-17:26.

SSIP3/14-1 **Arbeitsgruppe „Kleine Kirchen in Berlin und Brandenburg“**

Die SSIP-Tagung am 2. November 2013 (SSIP-Mitteilungen 1-2/2013, S.17) „Gäste, Fremde, Mitbürger, Hausgenossen — Leben mit Andersartigkeit (Kirchliche Beziehungen in einer modernen Gesellschaft)“ hat zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe aus Vertretern / Vertreterinnen des Erzbischöflichen Ordinariats, des Internationalen Konvents, der Theologischen Kommission der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Obere Lausitz (EKBO), afrikanischer Gemeinden u.a. (darunter dem Vorsitzenden des SSIP) geführt, die sich bereits mehrfach getroffen hat. Im Augenblick wird darüber beraten, wie ein Überblick über die große Anzahl von kleinen Kirchen und Diasporagemeinden und „Gemeinden fremder Sprache und Herkunft“ in Berlin gewonnen werden kann.

SSIP—MeinungsForum

SSIP-Mitglied Bernd Leber (derzeit in Maputo) fand den Nachrichtenteil von Heft 3/2013 „mal wieder äußerst anregend“, möchte sich aber ablehnend zu, wie er schrieb, gewissen Tendenzen äußern, die er in einigen Meldungen wahrzunehmen glaubte. Seine Stimme sei hier gerne wiedergegeben.

In Nachricht **E1/13-3** („Ehrenmorde“) sieht er einen Versuch, die sog. Ehrenmorde als „reine Klischees, die Türken oder Moslems zugeschrieben werden“ darzustellen. Er legt aber Wert auf die Feststellung: „'Ehrenmorde' sind ein kriminologisches Faktum, das eben dem orientalischen Kulturkreis eigentümlich ist.“ Die Geschichte einer Gruppen-Vergewaltigung in Kanada mit nachträglicher Veröffentlichung im Internet berühre eine völlig andere Thematik“, schreibt er, „nämlich (abgesehen von der ursprünglichen Straftat) die des Cyber-Mobbing.“

Beides in einem Atemzug zu nennen, sei „der offensichtliche Versuch, die ‚Ehrenmorde‘ irgendwie zu relativieren und damit zu verharmlosen“.

Bei **F1/13-3** („Grenzen der Toleranz“) hegt er den Verdacht, die Bewertung der Umfrageergebnisse des FORSA-Instituts durch die BERLINER ZEITUNG folge einem gegen die CDU eingestellten Vorurteil: „[...] damit ist ja alles klar, an anderer Stelle wird auch noch auf die Kohorte der über 45jährigen CDU-Anhänger verwiesen: es sind

also die alten konservativen Säcke, die verbohrt an die 'Wirtschaftsflüchtlinge' glauben." Er möchte klarstellen: Die „Realität sieht aber trotzdem etwas anders aus. Zahlreiche Nordafrikaner (von Marokko bis Libanon) reisen – von entsprechenden Schleppern entsprechend beraten – als vorgebliche syrische Flüchtlinge in den EU-Raum ein; trotzdem sind die Anerkennungsquoten bei dieser Gruppe sehr hoch. Das gilt nicht für die genannten Tschetschenen und Afghanen. Dort sind die Anerkennungsquoten bei dem üblichen Durchschnitt von etwa 15%. Damit sind 85% keine Flüchtlinge, sondern Migranten, denen erfahrungsgemäß wirtschaftliche Motive unterstellt werden. Denn: ein tschetschenischer Flüchtling (wenn der denn tatsächlich verfolgt ist) ist bereits in anderen russischen Gebieten in Sicherheit; die Weiterwanderung via Polen nach Deutschland beruht eindeutig auf wirtschaftlichen Erwägungen. Ähnliches gilt für Afghanen, was die hohen Flüchtlingszahlen in Pakistan und Iran aufzeigen. Wer Geld genug hat, sich einen Flug nach Frankfurt zu leisten, um dort einen Asylantrag zu stellen, tut das vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen; hinzu kommt eine gut vernetzte afghanische Schlepper-Mafia, die sich seit Jahren in Deutschland etabliert hat.“

In **M2/13-3** („Rette sie, wer kann!“) nimmt er Anstoß an der Darstellung des rechtlichen Status der „Duldung“ und insbesondere an dem Satz: „Während es in Frankreich und England regelmäßig Amnestien gibt, um Situationen der Illegalität zu beenden, werden in Deutschland Ermittlungsverfahren, selbst wenn sie eingestellt wurden, und Strafen und Ordnungswidrigkeiten, selbst wenn sie verjährt sind, nie aus den Akten gelöscht.“

Dagegen stellt er fest: „Abgesehen davon, dass derlei (rechtlich nicht einklagbare) Amnestien auch in Spanien und Italien üblich sind, übersieht der Autor, dass es in Deutschland mit dem Instrument der Duldung (d.h.: Aussetzung der Verpflichtung zur Ausreise) ein rechtlich einklagbares Instrument für ansonsten in der Illegalität verharrende Ausländer ohne gültigen Aufenthaltstitel gibt. Im Klartext: ohne Duldung wären die Betroffenen alle Illegale. Eine derartige Rechtssicherheit für eigentlich Illegale (mit Zugang zu Sozialleistungen und Arbeitserlaubnis) gibt es in keinem anderen Land. Trotzdem wird die Duldung – entgegen jeder sachlichen Würdigung – von den meisten zivilgesellschaftlichen Gruppen als eine besonders perfide Form des deutschen Migrationsregimes verteufelt.“

Anmerkung der Redaktion zu M2/13-3 („Duldung“):

Der Text dieses Artikels stammte von Dr. Armin Triebel, der zu der Veranstaltung eingeladen gewesen war und das dort Vorgetragene hier wiedergegeben hat. Die in dem zitierten Satz ausgesprochenen Sachverhalte wurden so von den anwesenden Praktikern, Bernd Szymanski aus der Berliner Härtefallkommission, Ulrike Wagner von der ehrenamtlichen Unterstützergemeinschaft Multitude e.V. und Bernhard Fricke von „Asyl in der Kirche e.V.“, unwidersprochen dargelegt.

Zum **Begriff der Duldung** muss gesagt werden, dass sie keinen Aufenthaltstitel darstellt. Die Verleihung dieses Rechtsstatus seitens der Behörde setzt das Vorliegen eines Ausweisungsbescheides stets voraus. Die Behörde hält lediglich den Vollzug der Ausweisung / Abschiebung an, u.zw. aus individuell-personenbezogenen oder übergeordneten politischen Erwägungen, die den Betroffenen nicht immer klar sein müssen, heraus. Diese Aussetzung kann jederzeit und zwar mit sofortiger Wirkung widerrufen werden. Das bedeutet unter anderem, dass für die Geduldeten keinerlei Lebensplanung möglich ist — unbeschadet der Tatsache, dass viele sich bereits jahrelang in diesem Zustand in der BR aufhalten.

Im Augenblick dreht sich die politische Diskussion darum, speziell diesem Personenkreis das dauernde Aufenthaltsrecht zu verleihen.

Grundsätzlich dürfen geduldete Personen **nicht arbeiten** (die Ausländerbehörde kann unter bestimmten Bedingungen aber nach eigenem Ermessen eine Arbeitserlaubnis erteilen). Ein geduldeter Ausländer hat grundsätzlich **keinen Anspruch** auf Arbeitslosengeld II (ALG) oder Sozialhilfe; er wird nach den Maßgaben des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbLG) versorgt. Gegenwärtig geschieht dies in vielen Bundesländern in Form von Sachleistungen. In Bayern und in anderen Bundesländern gibt es derzeit Bestrebungen, das zu ändern.

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird gelegentlich auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen eines vergangenen Zeitraums geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

Hinweis auf 2 Abendvorträge

(insbesondere für Mitglieder in der weiteren Umgebung von Berlin)

Berlin, Literaturhaus in der Fasanenstr. 23

22. 5. 2014, 19 Uhr Berlin Spree-Athen e.V. www.spree-athen-ev.de	Die Bedeutung des Koran in der heutigen Gesellschaft	Referentin: Prof. ANGELIKA NEUWIRTH (Freie Universität Berlin, Professur für Arabistik / Projekt „ <i>Corpus Coranicum</i> – Textdokumentation und historisch-literaturwissenschaftlicher Kommentar“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) Eintritt frei, Gäste willkommen, Spende erbeten.
19. 6. 2014, 19 Uhr Berlin Spree-Athen e.V. www.spree-athen-ev.de	Verstehen und Nicht-Verstehen zwischen den Kulturen	Referent: Prof. CHIBUEZE C. UDEANI (Univ. Würzburg, Stiftungsprofessur für Missionswissenschaft und Dialog der Religionen) Eintritt frei, Gäste willkommen, Spende erbeten.

Vorschau 2014, 2.–4. Vierteljahr

28. – 30. 3. 2014 Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster, Tel. 0251 / 9818-700, info@franz-hitze-haus.de	Das Geheimnis des Dialogs. Von der Sehnsucht, anders miteinander zu sprechen	Tagungsnr. 409WT, Tagungsbeitrag 130 / 110 €. Themen: Dialogkompetenzen von A-chtsamkeit bis Zuhören, Martin Bubers Dialogphilosophie, Hindernisse und Hilfen im „chten Gespräch“ Durchführung: Christine Findeis-Dorn, Kommunikationstrainerin (DGSS)
7. – 9. 4. 2014 Brüssel Kontakt: Karl-Arnold-Stiftung: Dr. Barbara Hopmann: Tel.:+ 49 (0) 221 669975-28 (email: b.hopmann@karl-arnold-stiftung.de) und homepage der Karl-Arnold-Stiftung	Auf dem Weg zu einem europäischen Bildungsraum — Bilanz und Perspektiven	Das detaillierte Programm sowie die TN-Bedingungen sind auf der <i>homepage</i> der Karl-Arnold-Stiftung einzusehen: http://www.karl-arnold-stiftung.de/seminarliste/seminareinzelansicht.html?tx_vaseminars_pi1[sid]=17&cHash=7c0693f4b4508345899956c740aa68a3 Anmeldungen können ebenfalls dort vorgenommen werden. Beschreibung: ➤ B1/13-4
7. 5. 2014, 18–20.30h Düsseldorf: Aula des Theodor-Fliedner-Gymnasiums, Kalkumer Schlossallee 28. Es wird um formlose Anmeldung gebeten: 0211 / 9405701. Vgl. ➤ K2/14-1	Europaabend Mit Katarzyna Sokołowska, (Direktorin des Polen-Instituts Düsseldorf), Vladimir Zizka, tschechischer „Wahldeutscher“ (Büroleiter der SPD-Europaabgeordneten Petra Kammerevert), Moderation: Bernward Lamerz (Rheinische Post)	Anlässlich des 10. Jahrestages der sog. „Osterweiterung“ und der Europawahlen am 7. Mai 2014 lädt das Comeniusprojekt „Von der Diktatur zur Demokratie – Von der Teilung zur Einheit Europas“ zu einer <i>Doku-Live-Präsentation</i> „Das Europäische Parlament. Stimme der Bürger“ von Ingo Espenschied ein. Anschliessend wird über den Wandel, den Europa in den letzten 10 Jahren erfahren hat, und die Konsequenzen, die sich daraus für die Europawahlen ergeben, diskutiert. Eintritt frei — Spende erbeten.

<p>8. – 9. 5 2014 Gießen, <i>International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)</i> Ebbe Volquardsen, Justus-Liebig-Universität, Alter Steinbacher Weg 38, 35394 Gießen (ebbe.volquardsen@gcsc.uni-giessen.de)</p>	<p><i>States of Exceptionalism — Globalization, Difference, Power</i></p>	<p>Imaginierte Geographien und geopolitische Muster verbürgen heutzutage Stabilität von identitären Positionen nicht mehr. „Exzeptionalismus“ ist so ein vieldiskutiertes Schlagwort bei der Erforschung der Prozesse, in denen das Selbst sich gegenüber dem Anderen abgrenzt, geworden. Exzeptionalismus weist auf konstruierte Bilder von Orten, Regionen oder Kollektiven hin, in denen ethischen und Verhaltens-Modellen Alleinstellungsmerkmale angesonnen werden, ohne dass die zur Schau gestellte Überlegenheit in koloniale Dominanz umschlagen muss. http://gcsc.uni-giessen.de/wps/pgn/news/det/cultdoc/793/?usetemplate=219.</p>
<p>15. – 18. 5. 2014 Hattingen: DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44 inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 BN, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention"</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175677/</p>
<p>16. – 18. 5. 2014 Hamburg: Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14 Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>23. – 24. 5. 2014 Wien: Institut für Geschichte der Univ., Universitätsring 1 Christopher Treiblmayr (Inst. für Geschichte der Universität) Tel. +43 (0)1 4277/40825, christopher.treiblmayr@univie.ac.at</p>	<p><i>European Civil Society? History of the International-Relations of Human Rights Leagues</i></p>	<p>In Kooperation mit der Österreichischen Liga für Menschenrechte wollen Prof. Dr. Wolfgang Schmale / Dr. Christopher Treiblmayr die Forschung über voranbringen. Die Gründung der <i>Ligue française pour la défense des droits de l'homme et du citoyen</i> 1898 hat die Gründung von ähnlichen Vereinigungen in anderen Ländern zur Folge gehabt. Wie diese jeweils zueinander gestanden und ob und in welchem Umfang sie miteinander kooperiert haben, ist bisher wenig erforscht.</p>
<p>29.-31. 5. 2014 Limerick: Irish Centre for Transnational Studies Arts Office: Barbara McCarthy (Mary Immaculate College), South Circular Road (email: Barbara.mccarthy@mic.ul.ie)</p>	<p>Begegnungen in Transiträumen / Transitorische Begegnungen</p>	<p>Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GIG) in Kooperation mit dem <i>Centre for Irish-German Studies</i>. Sie befasst sich mit der Repräsentation von Transiträumen (Foucault) oder „Räumen“ nach de Certeau wie Zügen, Bahnhöfen, Flughäfen in Texten verschiedener Epochen innerhalb der älteren und neueren deutschsprachigen Literatur sowie anderer Medien oder Diskursen. Info: http://www.ictstudies.eu/internationale-tagung-der-gesellschaft-fur-interkulturelle-germanistik-gig/</p>

<p>5. – 6. 6. 2014 Istanbul: Pera Museum, Mesrutiyet Cad. 65 Michael Hüttler, Don Juan Archiv Wien (Trautsongasse 6/6, A-1080 Wien): michael.huettler[at]donjuanarchiv.at Quelle: http://hsozkult.Geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23803</p>	<p><i>Culture of Politics or Cultural Politics</i> <i>Act Two: Representation, Theatricality and Cultural Transfer in the Ottoman-European Diplomatic Relations</i></p> <p>Call for papers bis 31.1.2014</p>	<p>Wie schon in der Konferenz 2013 geht es um die kulturelle Bedeutung der diplomatischen Beziehungen zwischen europäischen Fürstenhöfen und den osmanischen Herrschern seit dem Beginn diplomatischer Missionen im 13. Jh. bis ins frühe 19. Jh. Im Zentrum stehen die Gesandten-Berichte und die Formen der diplomation Repräsentation einschl. ihrer theaterförmigen Inszenierungen.</p> <p>Veranstalter: Don Juan Archiv Wien in Zusammenarbeit mit dem <i>UNESCO International Theatre Institute</i> Wien, dem <i>Austrian Cultural Forum</i> (Istanbul), dem <i>Pera Museum</i>, dem <i>Istanbul Research Institute of the Suna</i> und der <i>Inan Kiraç Foundation</i>. Information über bisherige Tagungen: http://www.donjuanarchiv.at/veranstaltungen/symposia.</p>
<p>5. – 6. 6. 2014 Maastricht Aline Sierp (aline.sierp@maastrichtuniversity.nl) Hierher sollten auch Exposés (max. 250 Worte mit kurzem cv, max. 50 Worte) geschickt werden.</p>	<p><i>History, Memory and European Identity</i></p> <p>Call for papers bis 1.2.2014</p>	<p>Die <i>History of European Integration Research Society</i> (HEIRS) lädt zu ihrer 10. Jahreskonferenz ein, die zu einem tieferen Verständnis der Debatten um die Schaffung einer politischen und kulturellen „europäischen Identität“ verhelfen will. Es sollen die verschiedenen Ansätze seit den 1950er diskutiert werden. Es soll untersucht werden, wer jeweils die Akteure waren, und ob die klassischen politischen Akteure die geeigneten sind bzw. waren. Junge und Nachwuchswissenschaftler sind besonders erwünscht.</p>
<p>11. – 13. 6. 2014 Utrecht Pim Huijnen (Research Institute for History and Art History, Utrecht University) Drift 6, 3512 BS Utrecht, p.huijnen@uu.nl</p>	<p><i>Reference Cultures and Imagined Empires in Western History: Global Perspectives, 1815-2000</i></p>	<p>Im Unterschied zu essentialistischen oder Raumkonzepten wie „Reich (<i>empire</i>)“ oder „Nation“ kann das Konzept der Vorbild-Kultur (<i>reference culture</i>) kulturelle Dimensionen territorialer wie nicht-territorial verankerter Macht aufdecken. Die „soft power“ kultureller Anziehung und Geltung spielt eine wesentliche Rolle dabei, wie eine Kultur Standards für andere setzt. An historischen Beispielen nicht nur aus der Geschichte Europas will die Konferenz dieses neue Feld explorieren.</p>
<p>13. – 15. 6. 2014 Hamburg: Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14 Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>18. – 22. 6. 2014 Hattingen: DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44 inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention“</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. Und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.Bpb.de/175677/</p>

<p>19. – 20. 6. 2014 Berlin: Freie Universität, Dahlem, Seminarzentrum Raum L 115 (EG), Otto-von-Simson-Str. 26 Karin Goihl, Wissenschaftliche Koordinatorin Berlin Program for Advanced German and European Studies, Freie Universität Berlin, Garystr. 45, 14195 Berlin, Tel. 030 / 838-56671 (Fax -56672), http://www.fu-berlin.de/bprogram</p>	<p style="text-align: center;"><i>Virtual Germans</i></p> <p style="text-align: center;">Sommerschule des Berlin Program for Advanced German and European Studies</p> <p>Call for papers bis 15.2.2014 Abstract (250 Worte) plus kurzes cv (mit Angabe der augenblicklichen Position und Arbeitsstelle) in einer pdf-Datei via email</p>	<p>Virtuelle Deutsche – das Bild vom Deutschen, wie es sich andere zurechtgelegt haben, „echte“ Deutsche, Deutsche, die mit ihren Stereotypen in Verbindung kommen... Das <i>Berlin Program</i> will Papiere über „<i>virtual Germans</i>“ diskutieren, über Deutsche, die im Ausland leben und sich ihr Bild vom Deutschen zurechtgeschnitten haben, Deutsche im Inland mit unterschiedlichen Herkünften, deren deutsche Identität bestritten wird, wie auch über „das Deutsche“, wie es in der virtuellen Welt des <i>cyber-space</i> vorkommt, und „das Deutsche“, wie es Teil der Bewegung globaler Identitäten oder seiner Niederlassung in lokalen Orten ist. Der <i>workshop</i> will herausfinden, wie Konstruktionen des Deutschen entstehen und wie Prozesse der Inklusion und Exklusion ablaufen. Wirtschaft und Konsumkultur, Unterhaltung, ethnische Vielfalt, Sprache, Tourismus, Medien, Politik sind mögliche Gegenstandsfelder. Der <i>workshop</i> wendet sich an Nachwuchswissenschaftler, Doktoranden, Habilitanden, Professoren.</p>
<p>21. 6. – 26. 7.2014 Berlin: Galerie Nord / Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75 info@kunstverein-tiergarten.de, www.kunstverein-tiergarten.de, Tel. (030) 9018–33453 Dienstag bis Samstag 13-19 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Ausstellung</p> <p style="text-align: center;">Selbst der Tod hat Angst vor Auschwitz</p> <p style="text-align: center;">Ceija Stojka (1933 – 2013): Der grafische Zyklus</p>	<p>CEIJA STOJKA (1933 – 2013) war eine österreichische Schriftstellerin. Sie gehörte den Lovara-Roma an, die besonders in Zentral- und Osteuropa beheimatet sind, und überlebte als Kind drei nationalsozialistische Konzentrationslager. Im Alter begann sie, Ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus der NS-Zeit künstlerisch festzuhalten. Der Kunstverein Tiergarten zeigt den schätzungsweise 250 Blätter umfassenden und über mehrere Jahre entstandenen Zyklus von Tuschezeichnungen und Gouachen erstmals in Deutschland. Eröffnung am Freitag, den 20.6.2014.</p>
<p>26. 6. 2014 Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster Tel. 0251 / 9818-700 info@franz-hitze-haus.de</p>	<p style="text-align: center;">Dialog der Kulturen: Kindheit und Erziehung im Vergleich</p> <p style="text-align: center;">Interkulturelle Kompetenz für Erzieherinnen und Erzieher</p>	<p>Kinderbiographien im kulturellen Vergleich, Familie hier und anderswo, Fallbeispiele aus dem Berufsalltag. Aufbaukurs zur Tagung Jana trifft Jussuf (20.2.2014) Duchführung: Dr. Ursula Bartels, Ethnologin, Katharina Norrie, Ethnologin Tagungsnr. 520St, Tagungsbeitrag 25 / 20 €.</p>
<p>26. – 27. 6. 2014 Ludwigsburg Valérie Lejeune, DFI: Asperger Str. 34 71634 Ludwigsburg Tel.: 07141 / 93 03 14 Fax.: 071 41 / 93 03 50 E-Mail: lejeune@dfi.de</p>	<p style="text-align: center;">Zivilgesellschaft in Frankreich, Deutschland und Europa Strukturen und Akteure, soziale Funktion und politische Rolle zwischen Protest und Partizipation</p> <p style="text-align: center;">30. Jahrestagung des Deutsch- Französischen Instituts (DFI)</p>	<p>Die Fachtagung wird zum einen die Gelegenheit bieten, über die praktische Arbeit zivilgesellschaftlicher Akteure (und die entsprechenden Rahmenbedingungen für ihre Aktivitäten) zu diskutieren. Zum anderen soll der Blick auch auf neuere Entwicklungen in der Forschung zur Rolle zivilgesellschaftlicher Strukturen (u.a. im Bereich der Interessenvertretung und bei der Entwicklung gesellschaftlichen Zusammenhalts) ausgeweitet werden. Tagungspauschale: 130 € für 1 Übernachtung, Tagungsgebühr, Getränke und HP (Studenten-Nachlass auf Anfrage).</p>

<p>30.6. – 1.7. 2014 Bonn: Collegium Leoninum (Noeggerathstraße 34) Weitere Informationen zur Tagung und Anmeldung: www.bpb.de/salafismus-tagung. Inhaltliche Rückfragen: Hanne Wurzel (Bundeszentrale für politische Bildung/bpb), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Salafismus als Herausforderung für Demokratie und politische Bildung</p>	<p>Jenseits von Verharmlosung oder Alarmismus widmet sich die bpb diesem Phänomen im Rahmen einer Fachtagung vor allem aus dem Blickwinkel von Prävention, Jugendarbeit und politischer Bildung. Expertinnen / Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis sowie Vertreterinnen / Vertreter des Islams in Deutschland werden das Thema ausführlich mit den Teilnehmenden erörtern. Die Tagung richtet sich an politische Bildnerinnen und Bildner, Haupt- und Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit, Prävention und Pädagogik, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus muslimischen Gemeinden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung und der Polizei sowie (Lokal-)Journalistinnen und Journalisten, die über Salafismus berichten. Teilnahmegebühr ohne Übernachtung 30 Euro.</p>
<p>2. 7. – 31. 8. 2014 Berlin: Galerie Nord / Kunstverein Tiergarten, Ort: „Schwartzsche Villa“ (Steglitz) info@kunstverein-tiergarten.de, www.kunstverein-tiergarten.de, Tel. (030) 9018-33453. Dienstag bis Samstag 13-19 Uhr</p>	<p>Ausstellung Ceija Stojka (1933 – 2013). Die Acrylgemälde</p>	<p>Ceija Stojka, Angehörige der Lovara, einer zu den Roma gehörigen und in Österreich ansässigen Gruppe, wurde als Zehnjährige mit einem großen Teil ihrer Familie nach Auschwitz deportiert. Ihr Vater wurde im KZ Dachau ermordet. Zusammen mit ihrem Bruder Karl Stojka war sie die erste, die in den 1980er-Jahren in Österreich das Schweigen der Opfer durchbrach und fortan offen als Romnija auftrat und über ihr Schicksal berichtete. Förderung durch das Bezirksamt Berlin-Steglitz, den Hauptstadtkulturfonds, das österreichische Bundesministerium für Unterricht Kunst und Kultur sowie die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Eröffnung: Dienstag, den 1.7.14, 19 Uhr.</p>
<p>3. – 4. 7. 2014 Frankfurt a. M. Dr. Cecilia Cristellon: cristellon@em.uni-frankfurt.de (dorthin auch Exposés: max. eine Seite sowie die Angabe der wichtigsten Publikationen und kurzer CV in einem PDF-Dokument) Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23746</p>	<p><i>Religious contacts and conflicts in the rites of passage:</i> <i>European and extra-European perspectives on the Early Modern period</i> Call for papers bis 20.1.2014</p>	<p>Die Tagung zielt darauf ab, religiöse/konfessionelle Kontakte und Konflikte im Spiegel von Übergangsriten (Geburts- und Aufnahme-rituale wie Taufe oder Beschneidung sowie Rituale, die mit dem Tod verbunden sind) aus der Perspektive der Frühneuzeitforschung zu analysieren. Über die Untersuchung von Übergangsriten sollen die Formen des Aufbaus, der Schaffung und Bewältigung von Differenzen in ihren religiösen, politischen und sozialen Dimensionen entschlüsselt werden. Zudem trugen Übergangsriten dazu bei, dass die Inhalte und die Dynamik konfessioneller und religiöser Grenzverhältnisse durch Prozesse von Exklusion, Inklusion, Integration beeinflusst wurden. In diesem Licht erscheint die frühneuzeitliche Europa als Laboratorium für das religiöse Zusammenleben.</p>
<p>10. – 13. 7. 2014 Greifswald Martin Munke (Ostblick e.V., Postfach 652139, 13316 Berlin), geschaefsfuehrung@ostblick-deutschland.de; http://www.ostblick-deutschland.de</p>	<p>Regionen, Grenzen, Identitäten. Trans- und Interkulturalität im östlichen Europa</p>	<p>Der XII. Jahreskongress 2014, unterstützt vom Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und vom Institut für Slavistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, richtet sich an alle Studierenden, auch in niedrigen Semestern, sowie Promovierende, die sich in ihrem Studiengang und / oder in ihrer Forschung mit dem östlichen Europa befassen. Laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte werden vorgestellt. <i>Keynote</i>-Vorträge u.a. von Prof. Dr. M. Niendorf (Greifswald), Prof. Dr. A. Wöll (Greifswald) und Prof. Dr. J. Kusber (Mainz).</p>

<p>14. – 25. 7. 2014 Istanbul Annette Gisevius (InterCultur gGmbH), Friedensallee 48 D-22765 Hamburg, Tel.: 040 / 80 60 276-11 Fax: 040 / 80 60 276-29, email: Annette.Gisevius@intercultur.de Info: http://summeracademy-istanbul.org/</p>	<p><i>Sustainability from an Inter-cultural Perspective</i> Sommer-Universität</p>	<p>Unterschiedliche Ansichten zum sparsamen Umgang mit Ressourcen führen leicht zu Missverständnissen und Konflikten. Weil diese kulturellen Ursprungs sein können, möchte diese Sommerakademie das Thema Nachhaltigkeit aus einer interkulturellen Perspektive betrachten. Sie zielt darauf ab, Lösungen für interkulturelle Herausforderungen im Bereich der intern. Energiepolitik und Umweltethik sowie weiteren ökologischen Fragestellungen zu finden. Die Sommerschule richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen sowie an junge Berufstätige aus dem In- und Ausland. Es können ECTS-Punkte erworben werden. Veranstalter: <i>AFS International</i> in Zusammenarbeit mit „Karlsruhochschule <i>International University</i>“ (Staatl. anerkannte Fachhochschule Karlsruhe), Stiftung Mercator, <i>Istanbul Kültür University (IKU)</i>, Türk Kültür Vakfı. Teilnahmegebühr für 2 Wochen mit Unterkunft, Verpflegung und Seminarmaterialien 2.200 € (erm. 1.250 €).</p>
<p>18. – 20. 7. 2014 Berlin: Europäische Akademie Agnieszka Zaganczyk-Neufeld, Ruhr-Universität Bochum <i>homepage</i> http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/de/5/20111124092649/JOE-Tagungen.html; email: joe-tagung@uni-bremen.de (= Adresse für Bewerbungen, Beiträge).</p>	<p>22. Tagung junger Osteuropa-Experten (JOE) Grenzen in Osteuropa: Neudefinierung, Öffnung, Auflösung? Call for papers bis 30.1.2014</p>	<p>Unter Einbindung aller Disziplinen der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften wollen wir im Rahmen der Tagung fragen, welche Bedeutung Grenzen in Mittel- und Osteuropa für die verschiedenen Disziplinen haben und wie sie mit ihnen umgehen. Was sind Grenzen, wie und warum entstehen sie? Wie verfestigen sie sich - oder wie werden sie verfestigt? Wie funktionieren sie, welche Folgen haben sie? Wie werden sie neudefiniert, verschoben, geöffnet, aufgelöst, abgebaut, überwunden, und wie erinnert man sich an sie? Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte aller genannten Disziplinen, die sich mit Osteuropa bzw. Eurasien beschäftigen.</p>
<p>4. – 15. 8. 2014 Karlsruhe Barbara Langholf: InterCultur gemeinnützige GmbH (Veranstaltungsmanagement & Marketing Event Management & Marketing), Friedensallee 48, 22765 Hamburg, Tel.: 040 / 80 60 276-12 Fax: -29, eMail: Barbara.Langholf@intercultur.de, http://intercultural-summeracademy.org/</p>	<p><i>Summer Academy on Inter-cultural Experience</i> Bewerbungsfrist ist der 31. März</p>	<p>Die Sommerakademie (in Zusammenarbeit mit der „Karlsruhochschule <i>International University</i>“, Staatlich anerkannte Fachhochschule Karlsruhe) widmet sich aktuellen Fragestellungen im Bereich des interkulturellen Projekt- und Konfliktmanagements und bietet Lösungsvorschläge für kulturelle Herausforderungen in Beruf und Gesellschaft, insbesondere bei interkulturellen „Missverständnissen“. Sie führt in die Begrifflichkeit „Interkulturelle Kompetenz“ ein und erläutert Methoden, die bei Trainings innerhalb dieses Bereichs zum Einsatz kommen, sowie deren Gestaltungsmöglichkeiten. Die Sommerschule richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen sowie an junge Berufstätige. Es können ECTS-Punkte erworben werden. Gebühren: 600€ (1 Woche); 900€ (2 Wochen). Einige Voll- sowie zahlreiche Teilstipendien sind verfügbar.</p>
<p>20. 8. – 9. 9. 2014 Woronesch (Russische Föderation) Rodrigo v. Horn (Staatliche Universität Woronesch, Universitetskaja pl. 1, 394006 Voronezh): r.vonhorn@gmail.com. Der komplette Ausschreibungstext mit Informationen zur Anmeldung unter http://www.vsu.ru/intschule/hist_de.html</p>	<p>X. Internationale Sommerschule der Historischen Fakultät der Staatlichen Universität Woronesch: „Russland im Spannungsfeld zwischen Europa und seinen imperialen Peripherien“</p>	<p>Die Sommerschule, die in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltet wird, umfasst einen Intensivsprachkurs (getrennte Gruppen für AnfängerInnen und Fortgeschrittene), Seminare und Vorträge zum angegebenen Thema sowie ein Exkursionsprogramm. Den Schwerpunkt bildet der Fachkurs, der aus zwei Seminaren besteht. An Werktagen findet der Sprachunterricht vormittags statt. Der Nachmittag bleibt je einer Seminarsitzung des Fachkurses und einem Vortrag vorbehalten. Die Wochenenden sind dem Exkursionsprogramm gewidmet. Quelle und mehr Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23990 (s.u. ➡ Ausschreibungen) Termin zur Anmeldung: 9.5.2014</p>

<p>4. – 6. 9. 2014 Münster: Germanistisches Institut Prof. Dr. Abdo Abboud, Westfälische Wilhelms-Universität (German. Institut), Schlossplatz 34, 48143 Münster (aabbo_01@uni-muenster.de)</p>	<p>„Die Hölle, das sind die Anderen“ Repräsentationen und Konnotationen des Anderen in der zeitgenössischen deutschen und arabischen Literatur</p>	<p>Das Symposium im Rahmen der vom DAAD geförderten Gastdozentur des syrischen Komparatisten Prof. Dr. Abdo Abboud, richtet sich an komparatistisch und interkulturell orientierte Germanisten, Orientalisten und Fremdsprachendidaktiker. Literarische Texte produzieren und transferieren <i>Images</i>, Repräsentationen und Konnotationen von anderen Nationen und deren Kulturen. Diese zu analysieren, gehört zu den dankenswerten Aufgaben der komparatistisch und interkulturell orientierten Literaturwissenschaft.</p>
<p>5. – 7. 9. 2014 Hattingen: DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44 inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention"</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175677/</p>
<p>11. – 14. 9. 2014 Paris: École normale supérieure Für detaillierte Informationen: Prof. Michel Espagne sowie Steffi Marung und Katja Nauermann unter: congress@eniugh.org Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20341 Info: http://www.eniugh.org</p>	<p><i>Fourth European Congress on World and Global History</i> Begegnungen, Zirkulationen und Konflikte</p>	<p>Nach den Kongressen des <i>European Network in Universal and Global History</i> in Leipzig 2005, Dresden 2008 und London 2011 will dieser ENIUGH-Kongress die Gegenüberstellung von Zentren und Peripherien, die in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit historischen Prozessen häufig dominiert, hinterfragen. Zu diesem Zweck soll über die Bedeutung von Beziehungen, Vergleichen, Transfers und Verflechtungen zwischen Staaten, Völkern, Gemeinschaften und Individuen in zeitlicher Tiefenschärfe diskutiert werden. Ein besonderes Anliegen ist es, Forschungen aus den ehemaligen Kolonien in die Debatten einzubeziehen, auch die Konflikthaftigkeit internationaler und globaler Zusammenhänge. Vor allem will man die Grenzen der nationalen Historiographien überschreiten. Während sich die Mehrzahl der Beiträge konkreten Gegenständen widmen wird, werden sich andere auf methodische Fragen konzentrieren.</p>
<p>18. – 21. 9. 2014 Kansas City, Miss. Historisches Seminar, Prof. Dr. Thomas Großbölting, Domplatz 20-22, 48143 Münster: thomas.grossboelting@uni-muenster.de www.thegsa.org</p>	<p><i>Religion in Germany in the 20th Century: Paradigm Shifts and Changing Methodologies</i> 38. Tagung der <i>German Studies Association</i></p>	<p>In den vergangenen 20 Jahren hat das Interesse an Religion in atemberaubendem Maße zugenommen. Eine jüngere Generation von Forschern, Soziologen, Konfessionstheologen, <i>Religious-studies</i>-Forscher, Historiker, nutzen indes sehr unterschiedliche Sprache und Konzepte. Die Tagung will also in der Geschichtsschreibung über Religion in Deutschland von den 1960ern bis in die Gegenwart Inventur machen. Quelle und Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23975</p>



Klassische Musik und Persische Kunstschatze
Kulturreise mit Konzerten klassischer Musik nach IRAN
vom 26.09. – 15.10.2014

*Mit dem Iran-Experten Dr. Klaus Gallas, künstlerischer Leiter des
 West Östlichen Diwan Festivals Weimar*

Programm

3. Tag: 28.09.2014 Fahrt nach Hamedan	14. Tag: 9.10.2014 Fahrt nach Jasd
4. Tag: 29.09.2014 Hamedan	15. Tag: 10.10.2014 Jasd
5. Tag: 30.09.2014 Hamedan	16. Tag: 11.10.2014 Jasd
6. Tag: 1.10.2014 Weiter nach Teheran	17. Tag: 12.10.2014 Fahrt nach Isfahan
7.-9. Tag: 2.10.2014 Teheran	18.-19. Tag: 13.10.2014 Isfahan
10.-13. Tag: 5.10.2014 Schirás	20. Tag: Mi 15.10.2014 – Rückflug Isfahan – Istanbul – Deutschland

Änderungen des Programm sind aufgrund lokaler Gegebenheiten möglich

Reisepreis: Pro Person im DZ € 2.890,00 (EZ Zuschlag pro Person € 300,00)
 Preisänderungen aufgrund von Zuschlägen für Flugpreise möglich.

Folgende Leistungen sind im Reisepreis enthalten:

- Linienflug mit Türkisch Airlines
- Flüge ab München und Frankfurt (ab Hamburg/Köln/Leipzig mit Zuschlag von € 30,00), 30 kg Freigepäck
- Flughafensteuern, Flughafen-, Lande- und Sicherheitsgebühren, Ausreisesteuern
- 19 Übernachtungen in Hotels der offiziellen örtlichen 4 oder 5***** Kategorie (Halbpension)
- Transfers, Ausflüge und Besichtigungen in guten, landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- Eintrittsgelder
- Qualifizierte deutschsprachige örtliche Reiseführung und iranische wissenschaftliche Reiseleitung (zusätzlich wird Dr. Klaus Gallas gezielt Vorträge vor Ort halten)

Nicht eingeschlossen sind:

- Reiserücktrittskosten-Versicherung
- Fahrt zum Flughafen
- Trinkgelder, Visagebühren
- Sonstige Mahlzeiten außerhalb der Halbpension, Getränke

Veranstalter:

Evangtours GmbH, Am Schlosspark 2, 01896 Pulsnitz

Anmeldung, Beratung, Ansprechpartnerin Diana Haase Tel.: 035955 – 45 888 (d.haase@evangtours.de)

www.evangtours.de

Auskunft zum Programm und über Iran erhalten Sie von Dr. Klaus Gallas (gallasverlag@t-online.de)

www.gallasverlag.de; www.west-oestlicher-diwan-weimar.de

<p>25. – 28. 9. 2014 Berlin Organisiert vom Berliner Comic-Kolloquium, AnsprechpartnerInnen: Matthias Harbeck (harbeckm@cms.hu-berlin.de), Marie Schröer (mschroee@uni-potsdam.de) Quelle und mehr Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23835</p>	<p>Grenzen ziehen, Grenzen überschreiten 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung Call for papers bis 31.3.2014 (abstracts von maximal 500 Worten einschließlich bibliografischer Notiz an: comfor.berlin2014@gmail.com)</p>	<p>Ob zwischen West und Ost, Ober-, Mittel- und Unterschicht, Mann und Frau, oder E- und U-Kunst, Realität und Fiktion: Ständig werden von uns Grenzen gezogen, überschritten und neu gezogen. Für Jurij M. Lotman sind dies fundamentale Akte einer jeden Kultur. Der Begriff der Grenze ist stets ambivalent, trennt und verbindet sie doch zugleich. Auch der Comic setzt und überschreitet Grenzen, inhaltlich wie formal. So verwischt er etwa prinzipiell die Unterschiede zwischen Schrift und Bild. Comics werden längst global vermarktet während sie sich mit nationalen Grenzen ebenso häufig wie mit jenen im Bereich class, race und gender beschäftigen. Und sie lassen in vielen ihrer Figuren Mensch und Tier ununterscheidbar erscheinen. Die 9. Tagung der Gesellschaft für Comicforschung möchte diese und weitere Phänomene rund um das Thema "Grenze" näher untersuchen.</p>
<p>26. – 28. 9. 2014 Berlin: Gästehaus Lazarus Anmeldung bis 15.8.14 bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst in Berlin / Abteilung Internat. Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-0, e-Mail: entwicklungsdienst.kursanmeldung@broet-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Grenzenlose Welt? Folgen der Globalisierung in Nord und Süd</p>	<p>Der Ergänzungskurs vermittelt den Teilnehmer/innen zu einem jährlich wechselnden Schwerpunkt Basiswissen zu Strukturen und Mechanismen einer Weltwirtschaftsordnung, die unter dem Vorwand der Regelung der Globalisierung die Reichen reich, die meisten der Armen jedoch arm sein lässt. Vorgestellt und diskutiert werden ferner Initiativen und Projekte, in denen Brot für die Welt / Evangelischer Entwicklungsdienst sich in Kooperation mit anderen Organisationen für einen fairen Welthandel einsetzen. Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP 120,00 € / 60 € / 30,00 € Anmeldung (EK0814) bis 15.8.14</p>
<p>27. – 28. 9. 2014 Hamburg: Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14 Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>2. – 4. 10. 2014 Bayreuth Prof. Dr. Susanne Lachenicht / Prof. Dr. Achim von Oppen / Dr. Annalisa Urbano / Kontakt: Dr Christine Whyte (Bayreuth Academy of Advanced African Studies, Universität Bayreuth): christine.whyte@gmail.com</p>	<p><i>Catastrophe or catalyst? African and African Diasporas' visions arising from World War One</i></p>	<p>Tagung des Teilprojekts 1 „Narratives of the Future“ der Bayreuth Academy for Advanced African Studies. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf Afrika liegen noch sehr im Dunklen. Afrikaner waren direkt in die Kämpfe verwickelt; der Krieg brachte neue Erfahrungen und die Nachkriegszeit neue afrikanische politische Visionen und religiöse Identifizierungen. Die Konferenz will herkömmliche Spaltungen in den <i>area studies</i> überbrücken und afrikanische Erfahrungen und die der afrikanischen Diaspora zusammenführen. Mehr Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</p>
<p>6.– 8. 10. 2014 Mannheim: Kongresszentrum Rosengarten Kulturamt der Stadt Mannheim: Sabine Schirra, E 4, 6 68159 Mannheim email: abine.schirra@mannheim.de, Tel.: 0621 / 293-3800, Fax: 0621 / 293-3787</p>	<p>Heimaten bewegen 5. Bundesfachkongress Interkultur</p>	<p>In Vorträgen, Fachforen und künstlerischen Beiträgen werden die aktuellen Diskurse zum Thema kulturelle Vielfalt präsentiert und diskutiert. Themen des Kongresses sind unter anderem Vielfaltsmanagement und interkulturelle Stadtentwicklung, Freizügigkeit vs. Segregation und Rassismus, Migrantisches Empowerment und die Rolle der Künste. Veranstalter: Stadt Mannheim, Kulturpolitische Gesellschaft, Initiativkreis Bundesweiter Ratschlag Kulturelle Vielfalt mit dem Forum der Kulturen Stuttgart e. V. http://www.bundesfachkongress-interkultur-2014.de/</p>

<p>7. – 8. 10. 2014 Köln: AGEH Anmeldung AGEH: (Caroline Ngunga), Tel.: 0 221 / 8896-236, e-Mail: caroline.ngunga@ageh.org</p> <p>Kursbeitrag: 120€ inkl. Betreuungangebot für Kinder</p>	<p>Kirche und Konflikt. Teil des Problems oder Teil der Lösung?</p> <p>Training zur katholischen Friedenslehre</p>	<p>Der Kurs soll Fachkräfte der Entwicklungsdienste und Mitarbeiter von Entwicklungs- und Friedensorganisationen ansprechen, die unmittelbar in der Friedensarbeit tätig sind. Eingeladen sind aber auch Interessierte, die in Ländern oder Regionen leben und arbeiten, in denen aktuelle oder erlebte Gewalt und Ungerechtigkeit das Leben prägen. Die Auseinandersetzung mit der kirchlichen Friedenslehre bietet Reflexionsräume und Orientierungsmöglichkeiten für konkretes Handeln. Die Teilnehmer setzen sich mit ihren biographischen Berührungspunkten zu Krieg und Frieden auseinander. Hintergrundwissen zur Genese der katholischen Friedenslehre wird gemeinsam erarbeitet. Das Leitbild des „Gerechten Friedens“ kann reflektiert werden.</p>
<p>24. 10. 2014 Winnenden: Kärcher GmbH & Co. KG Julia Hoppe: Sophienstraße 44, 60487 Frankfurt a.M. (hoppe@unternehmensgeschichte.de), http://unternehmensgeschichte.de/ Text: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24574</p>	<p><i>Ethnic Marketing</i> und Interkulturelles Marketing in historischer Perspektive</p> <p>Call for papers bis 15.5.2014: Beiträge mit Titel und Kurzbeschreibung des Themas im (ca. 1.500 Zeichen inkl. eines kurzen Lebenslaufs) an nebenstehende Wissenschaftler</p>	<p>Um eine Differenzierungsstrategie auf internationalen Märkten erfolgreich anwenden zu können, ist es wichtig, die jeweiligen Kulturstandards, die Einstellungen, Werte und Normen z.B. zu Mobilität, Alkohol, Geschlechterrollen sowie Schönheit, Gesundheit und Ernährung zu kennen und sich danach auszurichten. Der „Arbeitskreis Marketinggeschichte“ der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte wird diesen Aspekt unter historischer Perspektive auf der Tagung eingehend diskutieren. Prof. Dr. Paul Erker, LMU München, erker@gaponline.de / Dr. Andrea H. Schneider, GUG e.V., ahschneider@unternehmensgeschichte.de / Prof. Dr. Christian Kleinschmidt, christian.kleinschmidt@staff.uni-marburg.de (Philipps-Universität Marburg)</p>
<p>30. – 31. 10. 2014 Siegen: Adolf-Reichwein-Campus Prof. Dr. Claudia Kraft, Fakultät I, Universität Siegen, Adolf-Reichweinstr. 2, 57068 Siegen (0271/ 7403263, 0271/7403123, claudia.kraft@uni-siegen.de),</p> <p>Quelle / Inhalte: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24204</p>	<p>Transnationale Praktiken der Konstruktion Europas</p> <p>(Interdisziplinäres Forschungsnetzwerk „Europaforschung“ der Philosophischen Fakultät an der Universität Siegen)</p> <p>Call for papers bis 1.5.2014</p> <p>(Exposés 1-2 Seiten inklusive eines kurzen wiss. Cv per <i>email</i> an claudia.kraft@uni-siegen.de.)</p>	<p>In einer die Epochen übergreifenden Perspektive soll danach gefragt werden, wie konkrete Akteursgruppen, die in unterschiedlichen Wissensfeldern aktiv waren, über Wissensproduktion Räume des Europäischen schufen und wie diese Wissensproduktion zur Selbstverortung der Akteure beitrug. Besonderes Augenmerk wird darauf zu legen sein, wie durch neues Wissen auch neue Räume konstituiert wurden und wie sich Wissensbestände veränderten, die in neue Raumbezüge gestellt wurden - etwa durch Migration. Europa erscheint durch eine Vielzahl von sich überlappenden Wissensräumen konstituiert, die keineswegs hermetisch gegeneinander abgeschlossen waren/sind. Solche Wissensräume können sich auf so vielfältige Bereiche wie das Politische, das Religiöse, das Ökonomische, Bildung, Sport, Wissenschaft o.a. beziehen. Für die Frage nach den transnationalen Praktiken der Konstruktion Europas erscheint es besonders weiterführend zu sein, nach den Wechselwirkungen zwischen einzelnen Wissensräumen zu fragen.</p>
<p>6. – 7. 11. 2014 Wien Arno Sonderegger (Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien), Spitalgasse 2, Uni Campus Hof 5, A-1090 Wien, email: arno.sonderegger@univie.ac.at / Misa Krenceyová, michaela.krenceyova@univie.ac.at</p>	<p><i>African Thoughts on (Neo-) Colonial Worlds:</i></p> <p><i>Steps towards an Intellectual History of Africa</i></p> <p>Call for papers bis 30.4.2014</p>	<p>Es ist an der Zeit zuzuhören, was afrikanische Intellektuelle über Afrikas Rolle in der Entstehung der Welt des 20. Jh., über Globalisierung und die Gründe für globale Ungleichheit zu sagen haben. Die Konferenz verbindet eine globale Kolonialismusgeschichte aus afrikanischer Sicht mit speziellen Fragestellungen, die für das afrikanische Denken heute relevant sind. Beiträge dazu und zu afrikanischen Autoren historischer Bedeutung, die Geschichte bestimmt und über Geschichte nachgedacht haben, sind willkommen. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24116</p>

<p>7. – 8. 11. 2014 Köln Institut für Niederlandistik, Universität zu Köln, Lindenthalgürtel 15a, 50935 Köln (Tel. 0221 / 4704163), esther.arens@uni-koeln.de. Internetpräsenz des ADNG/WDNG: http://adng-wdng.blogspot.de/ Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24553</p>	<p>Das Fremde, die Fremde, der Fremde: Repräsentation, Inszenierung, Praktiken</p> <p>Call for papers bis 30.4./ 15.6. 2014: <i>abstracts</i> (500 Wörter) mit einem kurzen Lebenslauf an esther.arens@uni-koeln.de und nicola.borchardt@uni-hamburg.de</p>	<p>Bei dem diesjährigen Workshop des Arbeitskreises Deutsch-Niederländische Geschichte (ADNG) steht die Kategorie des Fremden im Mittelpunkt. Stichworte aus den Quellen wie "Hollandgänger", "Exilant" oder "Kommunist" verweisen auf die Figuren und Kategorien des Fremden und deren Rolle für die jeweilige Konstruktion des Eigenen. Gleiches gilt für Schlagworte wie Migration und Dekolonisierung. Wie waren sich die Niederlande und Deutschland jeweils fremd? Inwiefern gab es eine gemeinsame Vorstellung vom Fremden? Damit soll auch an die deutsch-niederländische Forschung zu Besatzungszeit angeschlossen und sollen zugehörige Themenfelder wie etwa Erinnerungskultur und Kanonbildung zeitlich und räumlich ausgeweitet werden.</p>
<p>15. – 16. 11. 2014 Hamburg: Junges Hotel, Kurt-Schumacher-Allee 14 Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175679</p>	<p>„breit aufgestellt“</p>	<p>Die Fortbildung des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V. wendet sich gegen weit verbreitete abwertende Haltungen und Argumentationsmuster. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren werden dabei unterstützt, analytisch und pädagogisch für Vielfalt und Antidiskriminierung zu arbeiten. Kosten: 500 Euro.</p>
<p>19. – 24. 11. 2014 Hattingen: DGB-Tagungszentrum, Am Homberg 44 inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel 0228 / 99515-530, hanne.wurzel@bpb.de</p>	<p>Rechtsextremismus: Prävention und Intervention“</p>	<p>Die Fortbildung des DGB-Bildungswerks e.V. beleuchtet unterschiedliche Aspekte und Wirkungsweisen des aktuellen Rechtsextremismus. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die ihre berufliche Praxis im Umgang mit Rechtsextremismus gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen reflektieren und professionalisieren möchten. Kosten: 550 Euro Abschlusswochenende 2015: 21. Und 22. März. Hinzu kommt ein Wahlmodul. Anmeldung und weitere Informationen: http://www.bpb.de/175677/</p>
<p>20. – 22. 11. 2014 Walferdange (Luxembourg): Universität Elisabeth Boesen: Institut für Geschichte, Universität Luxemburg, route de Diekirch, L-7220 Walferdange (00352 / 4666446350, elisabeth.boesen@uni.lu, http://www.wen.uni.lu/research/flshase/laboratoire_d_histoire</p>	<p><i>Living in European Borderlands</i></p>	<p>Jüngst ist ein neues Forschungsfeld entstanden: <i>borderlands studies</i>. Sie blicken hinter die faktischen Gegebenheiten territorialer Grenzen. In diesem <i>workshop</i> werden jüngere Forschungsarbeiten vorgestellt. Er wird unterstützt von dem Projekt „<i>Cross border residence. Identity experience and integration processes in the Greater Region</i>“ (CBRES), einem Gemeinschaftsvorhaben des Instituts für Geschichte der Universität Luxemburg und des CEPS/INSTEAD Luxembourg. Der empirische Bezug sind deutsche Dörfer im Luxemburgisch-deutschen Grenzland. Information / Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23968; http://www.wen.uni.lu/recherche/flshase/laboratoire_d_histoire/recherche/projet_de_recherche/cbres</p>

Vorschau 2015

<p>5. – 6. 3. 2015 Berlin Stefanie Fischer (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg / Universität Potsdam): stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk http://www.zentrum-juedische-studien.de/aktuelles/call-for-papers-letzter-aufruf/#more-5775</p>	<p><i>Religion, Ethnicity and Economic Performance:</i> <i>New Concepts and Empirical Applications</i> Call for papers bis 1.5.2014 kurzer <i>abstract</i> (max. 300 Worte) und cv (höchst. 1 Seite) erbeten an: stefanie.fischer@orinst.ox.ac.uk</p>	<p>Die Bedeutung von Säkularisierung ist noch nicht fest umrissen, Religion hat ihren Einfluss auf soziale und ökonomische Prozesse nicht verloren, und religiöse und ethnische Zugehörigkeiten beeinflussen Normen, Institutionen, soziale Netzwerke und kulturelle Praktiken wie auch die Festigung von Vertrauen. Aus einem weiten Umkreis will der <i>workshop</i> die Forschung zu diesen Themen zusammenbringen und neue empirische Studien und die Entwicklung theoretischer Konzepte anregen. Information: http://www.h-net.org/announce/show.cgi?ID=211760.</p>
<p>26. – 29. 3. 2015 Dearborn (University of Michigan) Michigan 48128 U.S.A. Jacqueline Vansant / Austrian Studies Association (jvansant@umich.edu) 2015asaconference@gmail.com ASA-Information: http://www.nebraskapress.unl.edu/product/Journal-of-Austrian-Studies,675612.aspx</p>	<p>Grenzen überqueren — Grenzen verwischen Konferenz der <i>Austrian Studies Association</i> Call for papers bis 15.9.2014 <i>abstract</i> (bis zu 400 Wörtern) mit Titel und kurzer Biographie (200 Wörtern) an: 2015asaconference@gmail.com (nicht in einem Anhang !)</p>	<p>Das Thema der Tagung „Grenzen überqueren-Grenzen verwischen / <i>Crossing Borders-Blurring Borders</i>“ soll Referate aus verschiedenen Disziplinen und mit inter- oder multidisziplinären Ansätzen anregen. Referate können auf hybride Genre, Genderdifferenzierungen, grenzüberschreitende Kollaborationen, Kulturtransfer in <i>Austrian Studies</i> und zwischen <i>Austrian Studies</i> und anderen Area-Studies eingehen. Sie können auch von tatsächlichen Grenzen handeln, wie sie z. B. bei Themen wie Exil und „Wiedergutmachung“ oder in der Reiseliteratur aufscheinen. Referate zu den Werken der Gästen (Maja Haderlap, Karl Markovics und Ursula Hübner) sind auch gewünscht. Text: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=24396</p>

... Ausschreibungen ...

- Wer wird gesucht?** Drei Trainer/Trainerinnen zur Leitung von drei *workshop* -Reihen in dem neuen interreligiösen Projekt „GLAUBEN. LEBEN. IN BERLIN“ für Jugendliche/junge Erwachsene mit muslimischem oder jüdischem Hintergrund sowie in begrenzter Zahl weitere interessierte Gleichaltrige.
- Wo wird ausgeschrieben?** Berlin.
- Wer schreibt aus?** Projektträger ist der Deutsch-Russische Austausch e.V. (DRA), Berlin in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und dem muslimischen Interkulturellen Zentrum für Dialog und Bildung.
- Welcher Zeitraum?** Beginn der *workshop* -Reihen: 15.6.2014; pro *workshop* sieben Projekttag zzgl. Vorbereitung; Abschlusspräsentationen: Januar 2015.
- Beschreibung:** Es gibt drei *workshop* -Reihen, in denen die Bewerber eingesetzt werden sollen:
 (1) web-Gruppe: Erarbeitung einer interreligiösen *website* (Unterstützung durch 1 Graphiker Graphikerin u. 1 Programmierer/Programmiererin vorgesehen);
 (2) Aktionsgruppe: Vorbereitung und Durchführung eines Freiwilligentags;
 (3) Doku-Gruppe: Fotos, Videos, Texte zum Freiwilligentag.
 Inbegriffen sind ferner jeweils mind. drei Gemeindebesuche. Weitere Infos unter www.austausch.org/projekte/deutschland.
- Voraussetzungen:** abgeschlossene Ausbildung in einem passenden Fach (Pädagogik, Sozialarbeit, Kulturwissenschaften o.ä.)
 langjährige Erfahrung in der Jugendarbeit
 sehr gute Methodenkenntnisse (einschl. Konfliktmanagement) und inhaltliche Flexibilität
 Kompetenz zu den Themen interreligiöser Dialog sowie Migration/Integration.

Vergütung: je 480 Euro pro Projekttag einschl. Vorbereitung und evtl. Umsatzsteuer.
Bewerbungsfrist: Kurzbewerbungen mit Lebenslauf und Motivationsschreiben bitte ab sofort per Mail.
Kontakt: andrea.gotzes@austausch.org. Rückfragen gerne unter (030) 44668029.

Quelle: 14.4.14-18:46 dra



Was wird ausgeschrieben? DAAD-Sommerschule mit dem Thema „Russland im Spannungsfeld zwischen Europa und seinen imperialen Peripherien“.

Wo wird ausgeschrieben? Russische Föderation: Voronesch / Воронеж

Wer schreibt aus? Staatliche Universität Voronesch / Воронеж in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin.

Welcher Zeitraum? 20.8.2014 – 9.9.2014 (19. August 2014 / 10. September 2014).

Beschreibung: Sprachkurs: Nach der Anreise in Voronezh erfolgt die Einteilung der TeilnehmerInnen gemäß deren Sprachkenntnissen in kleine Gruppen. Als DozentInnen fungieren ausgewiesene und im Umgang mit Sprachkundigen erfahrene SprachlehrerInnen. Der Sprachunterricht nimmt täglich zwei bis drei Stunden in Anspruch. Angeboten werden neben dem Erwerb umgangssprachlicher Fähigkeiten auch Komponenten der Fachsprache.

Im Fachkurs soll Russland als Imperium in Vergangenheit und Gegenwart untersucht werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Bemühungen russischer Intellektueller, Russland in der Welt und mit Blick auf „den Westen“ zu verorten, sowie der Interaktion zwischen Zentrum und Peripherie. Der Fachkurs besteht aus zwei Seminaren, die aufeinander aufbauen. Um diese gruppieren sich Vorträge, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Voronezh und anderen Städten gehalten werden. Die TeilnehmerInnen werden vorab mit einer Literaturliste versorgt, die die gezielte Vorbereitung auf die Sommerschule erleichtern soll. Für beide Seminare wird ein Reader zur Verfügung gestellt.

Seminar 1: „Russland und der Westen: Imperiale Ambitionen, Konkurrenz und Anziehung“ (Leitung: Dr. Sergej G. Allenov).

Seminar 2: „Staat und Peripherien“ (Leitung: Rodrigo von Horn).

Das Exkursions- und Kulturprogramm umfasst neben einer Stadtführung durch Voronezh auch diverse Ausflugsziele im zentralen Schwarzerdegebiet.

Die Teilnehmerinnen / Teilnehmer der Sommerschule erhalten nach erfolgreichem Abschluss offizielle Zertifikate der Staatlichen Universität Voronesch.

Voraussetzungen: Das Programm richtet sich in erster Line an Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften, ist aber generell für Interessierte aller Fachrichtungen offen.

Bewerbung durch ein ca. einseitiges Motivationsschreiben, ausgefüllten Fragebogen (herunterzuladen unter <http://www.vsu.ru/intschule/fragebogen.html>) und eine gescannte Kopie des Reisepasses. Sämtliche Unterlagen können bei Rodrigo von Horn (r.vonhorn@gmail.com) eingereicht werden.

Es werden keine Kenntnisse der russischen Sprache vorausgesetzt. Alle Vorträge und Seminare werden auf Deutsch oder Englisch angeboten. Die Exkursionsleitung erfolgt in deutscher Sprache. Grundkenntnisse der russischer Geschichte und Gegenwart sind wünschenswert.

Kosten: Gebühren in Höhe von 1.250 € (nur die Kosten für alle Seminare und Vorträge, für den Russischunterricht, für alle Exkursionen, für Unterbringung und Verpflegung sowie für den Transfer vom und zum Bahnhof in Voronesch).

Bewerbungsfrist: 9. Mai 2014

Kontakt: Staatliche Universität Voronesch / Historische Fakultät, Universitetskaja pl. 1, 394006 Voronesch / Russland.
 Telefon: +7 (473) 222-60-92, Fax: +7 (473) 220-75-21
 Rodrigo von Horn, M.A., r.vonhorn@gmail.com

Weitere Informationen: <http://www.vsu.ru/english/index.html>; http://www.vsu.ru/intschule/hist_de.html (Kompletter Ausschreibungstext)

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=23990>

... auch das noch:

ein Feindbild oder einfach witzig? ...

Berliner Zeitung · Nummer 89 · Dienstag, 15. April 2014

Meinung



Prussischer Aktivist

Karikatur: Berliner Zeitung/Heiko Sakurai

SSIP-Mitteilungen älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein. Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.